forschen · beraten · gestalten

Jahresbericht 2011

Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V.

ISS
Gemeinnütziger e. V.

Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V., Frankfurt am Main

Impressum

Herausgeber
Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V.
Frankfurt am Main

Design und Layout
active elements GmbH, www.active-elements.de

Druck
arago Consulting GmbH

Fotonachweis
fotolia.de, ISS e. V.

Inhalt

Inhaltsverzeichnis | 3
Vorwort | 5
Aufbruchstimmung im ISS-Frankfurt am Main – Das ISS erhält eine neue Infrastruktur | 6
Jugend in Zeiten von Bildungsbeschleunigung – Essay: JugendZeit | 8

Projekte 11

Kinder, Jugend und Familie | 12
Soziale Ausgrenzung und Benachteiligung | 14
Zivilgesellschaft | 16
Migration und Integration | 18
Wirkungsanalyse, wissenschaftliche Begleitung und Evaluation | 20
Sozialpolitik und Soziale Dienste in der Europäischen Union | 21
Referenzliste | 22

Transfer 23

Fortbildungsangebote | 24
Veranstaltungen | 25
Publikationen, Vorträge, Lehraufträge | 28

Organe des ISS 31

Organe | 32
Organigramm | 33
Fachbeiräte | 34

Vorwort

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

ein Jahresbericht ist ein guter Anlass, zurückzublicken und das vergangene Jahr des Instituts für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. (ISS-Frankfurt a.M.) zu betrachten. Unser Rückblick auf 2011 zeigt: es war ein ereignisreiches Jahr für das ISS-Frankfurt a.M., denn das Institut musste auf zahlreiche Anforderungen durch veränderte Rahmenbedingungen reagieren. Viele Aspekte dieser Veränderungen haben wir im Jahresbericht eingefangen. Wir möchten Sie einladen, sich ein Bild von unserem Institutsalltag zu machen, indem wir Ihnen unsere unterschiedlichen Projekte sowie die vielfältigen Transferaktivitäten vorstellen.

Das ISS-Frankfurt a.M. ist ein gemeinnütziges Fachinstitut, das sich der Entwicklung der Sozialen Arbeit und insbesondere der Verbesserung der Praxis verschrieben hat. Wir erarbeiten innovative Konzepte auf wissenschaftlicher Grundlage für unterschiedliche Bereiche. Zusammen mit unseren Auftraggebern erproben wir die Konzepte und fördern und begleiten deren Umsetzung. Die Förderung von sozialer Teilhabe ist hier das Leitmotiv unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Unsere Arbeiten für die Allgemeinheit als auch die Wertgebundenheit des Institutes zielen vor allem auf die Verbesserung der Lebenslagen von Menschen mit Beeinträchtigungen. Soziale Arbeit in diesen Feldern steht ständig vor neuen Herausforderungen. Das ISS-Frankfurt a.M. als Praxisforschungsinstitut erweist seinen Nutzen insbesondere durch anwendungsbezogene Erforschung, Begleitung sowie Evaluation in diesen Feldern. Ein wesentlicher Teil unserer gemeinnützigen Tätigkeit ist deswegen der Transfer unserer Forschungsergebnisse. Unser Ziel ist es, unsere wissenschaftlichen Erkenntnisse und Erfahrungen einer breiten Fachöffentlichkeit zugänglich und verfügbar zu machen. Der Jahresbericht bildet gemeinsam mit dem Newsletter ISS-informiert, der Website www.iss-ffm.de und unseren Publikationsreihen einen elementaren Baustein des Transfers unseres Instituts in seiner Funktion als intermediäre Schnittstelle zwischen Praxis, Politik und Wissenschaft. Die Transferinstrumente nutzen wir, um die Inhalte der Arbeit des ISS-Frankfurt a.M. nach außen wirkungsvoll zu kommunizieren.

Fach- und Führungskräften der Sozialen Arbeit bieten wir zudem ein umfangreiches Fort- und Weiterbildungsangebot, das die aktuellen Themen der Sozialen Arbeit und die sich daraus entstehenden Bedarfe aufgreift. Wichtig ist uns, mit unseren Angeboten Impulse für zukunftsfähige soziale Strategien zu setzen und Kompetenzen für die Praxis zu vermitteln.

Mit verschiedenen Fachveranstaltungen bieten wir Teilnehmerinnen und Teilnehmern außerdem Foren, um miteinander in den Diskurs gehen zu können – und das in einem bundesweiten Austausch. Besonders hervorzuheben waren im letzten Jahr beispielsweise unsere beiden Fachtagungen zum Kinderschutz, die wir in Zusammenarbeit mit dem Hessischen Sozialministerium realisiert haben. Auch beim 14. Kinder- und Jugendhilfetag, der unter dem Motto „Perspektiven entwickeln – Potenziale fördern" stand, war das ISS-Frankfurt a.M. vertreten und hat sich mit Workshops und Fachforen beteiligt und mit einem Stand auf dem Messegelände in Stuttgart den Besuchern präsentiert.

Anlässlich des 14. Kinder- und Jugendhilfetag haben die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fachübergreifend die Lebenswelten von Jugendlichen reflektiert. Ausgangsfrage war, wie Jugendliche in der Entwicklungsphase „Jugend" – zwischen Elternhaus, Peer-group, in Bildungseinrichtungen und „Erwachsen-werden"– damit umgehen, dass sie immer weniger Freiheit haben, ihre Freizeit selbst zu gestalten. Das Ergebnis, das Essay „JugendZeit", haben wir im Schwerpunkt des Jahresberichtes abgedruckt.

Neben den vielzähligen Projektaktivitäten und Transferaufgaben nahmen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des ISS-Frankfurt a.M. aber vor allem die Herausforderung an, eine neue Institutsstruktur zu entwickeln und zu etablieren. Wir

Direktor: Hans-Georg Weigel

sind uns sicher, mit der neuen Struktur unser Renommee und unser Profil „zukunftsfest" zu erhalten. Auf den nächsten Seiten erläutern wir, in welcher Struktur wir uns Ihnen ab 2012 präsentieren. Als intermediäre Organisation übernimmt das Institut somit auch weiterhin eine Vermittlerrolle zwischen den Akteuren im sozialen Bereich ein. Die seit über 35 Jahren aufgebaute Vertrauensstellung in der Forschung und Beratung wollen wir weiter ausbauen.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß und bereichernde Impulse beim Lesen.

Hans-Georg Weigel
Direktor des ISS

Aufbruchstimmung im ISS-Frankfurt am Main

Das ISS-Frankfurt am Main erhält eine neue Institutsstruktur

Um die Organisationsprozesse zu optimieren, Wissen und Kompetenzen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in festen Teams gebündelt einsetzen zu können und sich für neue Herausforderungen bestens zu rüsten, hat sich das ISS-Frankfurt a.M. eine neue Struktur gegeben. Damit reagiert das Institut auf die vielfältigen Anforderungen, die sich ihm durch die Akquise von Projekten, durch verschiedene Auftraggeber wie Bund, Länder, Kommunen oder Wohlfahrtsverbände und durch das Bearbeiten ganz unterschiedlicher Themen stellen. In allen seinen Tätigkeiten ist das ISS-Frankfurt a.M. als gemeinnütziges Institut weiterhin dem Leitgedanken „Sozialer Gerechtigkeit" verpflichtet.

Das ist neu

Das ISS-Frankfurt a.M. besteht jetzt aus vier Geschäftsfeldern, einer Verwaltung und einer übergeordneten Institutsleitung. Der Vorteil der neuen Aufteilung liegt in noch klareren Verantwortungsbereichen und der neuen Eigenständigkeit der Geschäftsfelder: Allen Geschäftsfeldern sind jeweils eine Leitungsposition und eine feste Anzahl von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zugeordnet, die sich nach der Größe des Forschungsfeldes richtet. Der Leitung obliegen die personelle und die budgetäre Verantwortung, die Akquise von Forschungsaufträgen sowie Projektbegleitungen oder Evaluationen. Jedes Geschäftsfeld hat eine spezielle thematische Ausrichtung, die sich in den Projekten widerspiegelt.

Die Geschäftsfelder sind:

- Soziale Dienste und Europa
- Soziale Inklusion
- Soziale Innovation
- Sozialer Zusammenhalt und Beteiligung

Das ist geblieben

Die Struktur hat sich geändert, die vielfältigen Aufgaben nicht. Das ISS-Frankfurt a.M. beobachtet, analysiert, berät und gestaltet die Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit. In ständiger Reflexion entwickeln die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler die Forschungsmethoden weiter, konkretisieren die wissenschaftlichen Erkenntnisse in Handlungsempfehlungen und arbeiten somit kontinuierlich an der Verbesserung der Praxis.

Der Umstrukturierungsprozess: Niemals war mehr Anfang als jetzt

Die Atmosphäre im ISS-Frankfurt a.M., die durch die Umstrukturierung des Instituts in 2011 von einer Aufbruchsstimmung geprägt war, lässt sich gut mit dem Bonmot des US-amerikanischen Dichters Walt Whitmann (1819–1892) beschreiben: „Niemals war mehr Anfang als jetzt." Der Prozess der Umorganisation verlief reibungslos, nicht zuletzt durch das hohe Engagement der Mitarbeiterschaft. Von Anfang an waren alle Beschäftigten aktiv an der Umstrukturierung beteiligt, unterstützten sie und brachten ihre jeweiligen Perspektiven ein. Beispielsweise klärten die künftigen Geschäftsfeldleiterinnen und Geschäftsfeldleiter in mehreren Planungs-Workshops, welche Aufgaben und Verantwortlichkeiten sie übernehmen werden und wie sie die inhaltliche Ausrichtung der jeweiligen Geschäftsfelder ausgestalten wollen. Auf der alljährlich stattfindenden Klausurtagung diskutierte später die gesamte Mitarbeiterschaft die anstehenden Veränderungen; alle waren gebeten, ihre Bedenken und Wünsche zu äußern, die aufgenommen wurden und in die Geschäftsfelder eingeflossen sind.

Ein Blick von außen auf den Prozess

Die Management- und Organisationsberaterin Theresia Volk hat den Umstrukturierungsprozess begleitet, als Beraterin und Moderatorin. Das sagt sie dazu:

„Gut gelungen ist dem ISS-Frankfurt, dass es die richtige Reihenfolge bei der Umstrukturierung eingehalten hat: Zuerst wurden aus der Mitarbeiterschaft die Personen für die Position der Geschäftsfeldleitung ausgewählt. Dann sind sie von der Institutsleitung gefragt worden, ob sie bereit wären, die neue Rolle zu übernehmen. Mit diesen Personen zusammen hat die Institutsleitung dann die Struktur definiert. Real arbeiteten die zukünftigen Geschäftsfeldleiterinnen und Geschäftsfeldleiter also miteinander in der neuen Struktur. Dadurch konnten sie ausprobieren, wie die neue Struktur funktioniert, bevor sie umgesetzt wurde. Oftmals läuft es anders: ein Direktor oder eine externe Beraterfirma überlegen sich die neue Struktur, bis in alle Einzelheiten. Und später darf seitens der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an keiner Stellschraube mehr gedreht werden. Das ist viel riskanter, weil die Perspektiven der neuen Führungspersonen nicht eingearbeitet worden sind. Das Besondere war beim ISS-Frankfurt daher, dass vorher schon eine Arbeitsfähigkeit und eine Vertrauensbasis zwischen Institutsleitung und den Geschäftsfeldleiterinnen und Geschäftsfeldleitern hergestellt werden konnte."

Theresia Volk (www.theresia-volk.de)

Direktor: Hans-Georg Weigel
Geschäftsfeld: Soziale Dienste und Europa
☎ 069 9 57 89-111
✉ hans-georg.weigel@iss-ffm.de

Petra Weise
Geschäftsfeld: Verwaltung
☎ 069 9 57 89-112
✉ petra.weise@iss-ffm.de

Die vier Geschäftsfelder: ein Einblick

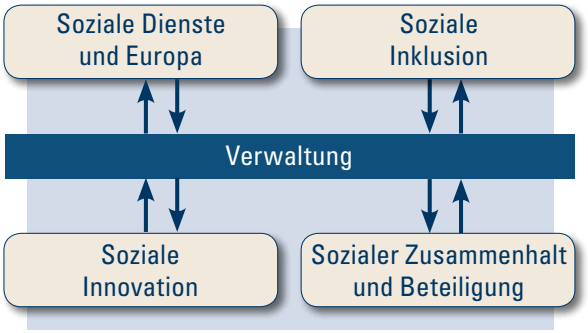
Geschäftsfeld Soziale Innovation

Soziale Innovation – verstanden als die Herausforderung, Aspekte des Sozialen parallel zu Fragen der Ökonomisierung zu denken – steckt den Rahmen ab für die wissenschaftlichen Dienstleistungen des Geschäftsfeldes. Dienstleistungen erbringt das Geschäftsfeld für freie und öffentliche Träger der Wohlfahrtspflege, der Kinder, Jugend- und Familienhilfe sowie für Auftraggeber aus Kommune, Land und Bund. Die Auseinandersetzung mit dem Profil des Geschäftsfeldes „Soziale Innovation" ist deshalb für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von zentraler Bedeutung. Diskutiert wurde und wird darüber, ob und wie soziale Innovationen zur Ökonomisierung der Sozialwirtschaft beitragen können und sollen, und inwiefern das Geschäftsfeld diese Entwicklung – unter der Berücksichtigung ethischer und sozialpolitischer Implikationen – begleiten kann. Multiperspektivität, Subjekt- und Prozessorientierung sowie Beteiligung sind mit Blick auf den Nutzen für Auftraggeber weitere Grundlagen der erbrachten Dienstleistungen.

Geschäftsfeld Soziale Inklusion

Inklusion ist die Vision einer Gesellschaft, in der alle Menschen das Zusammenleben gleichberechtigt gestalten. Eine solche Gesellschaft gründet sich auf (a) Wertschätzung gesellschaftlicher Vielfalt, (b) Abbau von Barrieren und Diskriminierung, (c) Schaffen der notwendigen strukturellen Rahmenbedingungen und die praktischen Umsetzungen mit dem (d) Ziel, eine gleichberechtigte Teilhabe aller Teile der Bevölkerung an allen gesellschaftlichen Bereichen zu realisieren. Inklusion kann als ein Prozess verstanden werden, um dieses Ziel zu erreichen.

Das Geschäftsfeld „Soziale Inklusion" konzentrierte sich zunächst darauf, die konzeptionellen Elemente des vielfach genutzten und doch ganz unterschiedlich verstandenen Begriffes herauszuarbeiten. Die Klärung dessen ist Teil des von der Arbeiterwohlfahrt (AWO) in Auftrag gegebenen Projektes „Teilhabe und soziale Inklusion in Deutschland". Konkret ist das Geschäftsfeld von der AWO beauftragt, zu untersuchen, wo und wie Menschen hierzulande (nicht) am gesellschaftlichen Leben teilhaben können und welche Rahmenbedingungen zu schaffen sind, um die Teilhabe aller zu ermöglichen. Die Projektarbeit wird 2012 den Arbeitsschwerpunkt des Geschäftsfeldes bilden.



Geschäftsfeld Sozialer Zusammenhalt und Beteiligung

Welche Voraussetzungen braucht es, um den sozialen Zusammenhalt in einer Gesellschaft zu sichern und Solidarität zu fördern? Welche Maßnahmen gibt es und wie müssen sie gestaltet sein, damit Menschen am Gemeinwohl interessiert sind und sich dafür bürgerschaftlich und sozial einsetzen? Welcher persönliche und gesellschaftliche Nutzen erwächst aus freiwilligem Engagement? Diese Fragen stehen hier künftig im Zentrum der Forschung. Engagementforschung, institutionelle Einbindung von freiwillig/bürgerschaftlich engagierten Menschen in Feldern der Sozialen Arbeit sowie Demokratieförderung als gemeinwesenorientierte lokale Strategie zur Eindämmung von Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit sind dabei die zentralen Themen.

Geschäftsfeld Soziale Dienste und Europa

Der Fokus des Geschäftsfeldes „Soziale Dienste und Europa" liegt auf sozialen Diensten, also auf sogenannten personenbezogenen Dienstleistungen, die von verschiedenen Akteuren der Kinder-, Jugend-, Erwachsenen- und Altenhilfe bereitgestellt werden. Koordinatoren und Strukturgeber sind die Kommunen. Sie helfen, soziale Dienste bedarfsgerecht umzusetzen. Für das Geschäftsfeld sind aber nicht nur die sozialen Dienste in Deutschland von Interesse, beobachtet werden auch Entwicklungen in anderen europäischen Staaten.

Irina Bohn
Geschäftsfeld: Sozialer Zusammenhalt und Beteiligung
☎ 069 9 57 89-158
✉ irina.bohn@iss-ffm.de

Wolfgang Kleemann
Geschäftsfeld: Soziale Innovation
☎ 069 9 57 89-160
✉ wolfgang.kleemann@iss-ffm.de

Gerda Holz
Geschäftsfeld: Soziale Inklusion
☎ 069 9 57 89-131
✉ gerda.holz@iss-ffm.de

Jugend in Zeiten der Bildungsbeschleunigung

Oft besungen, in Abenteuergeschichten glorifiziert und im Alter in bester Erinnerung: die Jugend ist eine der prägendsten Zeiten im Leben. Es ist die Zeit, in der sich Jugendliche ausprobieren, sich verlieren und finden, die Zeit der ersten großen Liebe und des ersten großen Schmerzes. Die Erfahrungen, die Jugendliche in dieser Phase sammeln, beeinflussen ihre Persönlichkeitsentwicklung. Dass diese Entwicklung positiv verläuft und aus einem Jugendlichen später ein verantwortungsbewusster Erwachsener wird, daran sind nicht nur Eltern interessiert. Mit den wachsenden Problemen, die sich aus der Überalterung der Bevölkerung in Deutschland ergeben, ist Jugend als Lebensphase in den Fokus politischer Interessen gerückt. In Jugendliche wird investiert: Sie sind das Humankapital, ein wichtiger Wirtschaftsfaktor und sie werden das Deutschland der Zukunft gestalten.

Das ISS-Frankfurt a. M. hat sich kritisch mit den politischen Bestrebungen der Jugendförderung auseinandergesetzt. Bei den Investitionen für Jugendliche legt die Politik den Schwerpunkt nämlich hauptsächlich auf Bildung. Das tut sie, weil eine funktionierende Wirtschaft gut ausgebildete Fachkräfte braucht – und das so schnell wie möglich. Denn schon jetzt zeichnet sich in vielen wirtschaftlichen Bereichen ein Fachkräftemangel ab.

Ein zentrales Thema für das ISS-Frankfurt a. M. im vergangenen Jahr war daher die Frage, wie Jugendliche die hohe Erwartung an Selbstdisziplin, die durch beschleunigte und vorverlagerte (Aus)Bildungszeiten an sie gestellt wird, tatsächlich erleben und verarbeiten. Anlässlich des 14. Deutschen Kinder- und Jugendhilfetages, der im Juni 2011 stattfand, haben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des ISS-Frankfurt a. M. – unter der Federführung von Irina Bohn und Claudia Laubstein – ihre Expertise und die internen Diskussionen zu diesen Jugendfragen gebündelt. Daraus entstanden ist das Essay JugendZeit – Nachdenken über Jugend in Zeiten der Bildungsbeschleunigung.

Essay: JugendZeit

Jugendliche Entwicklung bedeutet zugleich **Individuation** (Herausbildung der eigenen Identität und Persönlichkeit) und **Vergesellschaftung**. In den Teenagerjahren – und immer häufiger auch darüber hinaus – werden folgenschwere Weichenstellungen für das Erwachsenenleben getroffen und schrittweise Teile einer Erwachsenenrolle übernommen. Allerdings umfasst die Jugendphase weder nur die Vorbereitung auf Funktionsrollen (Beruf) noch eine reine Ausrichtung auf die Zukunft. Tatsächlich findet in dieser Phase ein Großteil der Identitäts- und Persönlichkeitsentwicklung statt, und daher sollte auch das Leben und Wohlbefinden im Hier und Jetzt für die Jugendlichen eine Rolle spielen dürfen. Für ein gelingendes Heranwachsen müssen beide Dimensionen gewährleistet sein.

Die Jugendphase zu durchleben, heißt, eine Vielzahl von **Bewältigungsleistungen** zu erbringen: Körperliche Veränderungen müssen erfahren und akzeptiert, neue soziale Anforderungen ausgelotet und bewältigt, Rollenwechsel erprobt und gefunden werden. Diese Prozesse laufen für Jugendliche nicht neben ihrem gewöhnlichen Alltag ab, sie prägen und sind das zentrale Erleben dieser Lebenszeit. Das kann konflikthaft und zuweilen auch problematisch sein. Jugend als Entwicklungsphase zu verstehen heißt, sich mit einem Blick auf die Herausforderungen, die sowohl jeder einzelne Jugendliche als auch Jugend als Generation zu bewältigen hat, zu nähern. Dieser Blick erfordert Empathie und Wohlwollen.

Jugend ist Vielfalt

„Jugend" ist keine sozial homogene Gruppe, denn die gesellschaftlichen sozialen Unterschiede und Trennungslinien zeichnen sich auch innerhalb der nachwachsenden Generation ab. Vielmehr sind die Lebenswelten von Jugendlichen ganz unterschiedlich und bergen daher verschiedene Chancen und Herausforderungen für den Einzelnen. Die Jugend der Chirurgentochter sieht anders aus als die des Sohnes geringverdienender Migranten. Während die einen mehr Freiheiten und Privilegien genießen können als ihre Eltern und durch ihre gesellschaftlichen Teilhabechancen Pluspunkte für den Lebenslauf sammeln, bleiben andere von vielen Möglichkeiten ausgeschlossen und geraten zunehmend unter Druck, überhaupt einen produktiven und anerkannten Platz in der Gesellschaft zu finden. In Zeiten ökonomischer Unsicherheiten schlägt sich die Sorge um die Zukunft im Primat der Anhäufung von kulturellem und Humankapital in der Jugend nieder.

Jugend als sich verdichtende und beschleunigende Lebenszeit

Gegenwärtig erleben wir im Kontext veränderter globaler Anforderungen und einer alternden Gesellschaft eine Wertschätzung von Jugend in Hinsicht auf ihren (zukünftigen) **ökonomischen Stellenwert**. Wo Jugend demografisch bedingt zur knappen Ressource wird, intensiviert sich der ökonomische Zugriff als Humankapital und Zukunftsreserve auf sie.

Bildung fungiert in diesem Kontext als Schlüsselbegriff, dem in Bildungsoffensiven, im Zusammenhang von Strategien zum Lebenslangen Lernen und Leitbildern wie der Wissensgesellschaft ein hoher Stellenwert zugesprochen wird. Der Zugang zu Bildung folgt einerseits weiterhin einer sozialstrukturellen Selektivität, andererseits hat die Bedeutung der Wissensabhängigkeit zahlreicher Berufsbilder grundsätzlich auch dazu geführt, dass der Zugang auch zu höheren Bildungswegen sich gesellschaftlich erweitert. Abitur, Hochschulbildung und weiterführende berufliche Ausbildungswege sind keine gesellschaftlichen Minderheitserscheinungen mehr, sie gewinnen an Normalität und werden von immer weiteren gesellschaftlichen Gruppen als eine biografische Option in Erwägung gezogen. Gleichzeitig – auch das ist Realität – steigt der Anteil der Jugendlichen in Bildungsgängen, die nur eine berufliche Grundbildung vermitteln, stetig.

Diese Qualifizierung geht – paradoxer Weise oder folgerichtig, je nach Blickwinkel – gleichzeitig mit politischen Steuerungsbemühungen einher, die eine Beschleunigung und Vorverlagerung der (Aus-)Bildungszeit vorsehen. Beginnend bei den Bemühungen um die Einführung einer über die Betreuung hinausgehenden Bildungsarbeit in Kindertagesstätten,

führen diese Tendenzen sich fort über Modelle des Schulbesuchs ab dem 5. Lebensjahr, die Einführung von G8 wie auch die Verkürzung der Studienzeiten durch den Bologna Prozess. Wird zusätzlich noch die Aussetzung des Wehr- bzw. Zivildienstes in Rechnung gestellt, so stehen einem Jugendlichen mit einer bildungsambitionierten Normalbiografie heute mindestens drei Jahre weniger für seine Ausbildungs-, Lern- und damit auch Jugendzeit zur Verfügung als noch vor zehn Jahren. Die Zeitspanne von **Jugend als „Bildungsmoratorium" verkürzt sich** insbesondere für die Jugendlichen, die sie erfolgreich durchschreiten können.

Folgen und Grenzen der Bildungsbeschleunigung

Lassen sich – das ist aber die spannende Frage – die Herausforderungen der Jugendzeit in immer kürzerer Zeit tatsächlich bewältigen, ohne dass diese Zeitspanne durch gegenläufige Tendenzen und Verschiebungen von Zeitbudgets wieder kompensiert werden muss?

Tatsächlich zeigen unterschiedliche empirische Studien deutliche Tendenzen, dass sich die Jugendlichen die verkürzte Zeit zurückholen, soweit sie dazu in der Lage sind.

So weist die AWO-ISS-Langzeitstudie Kinder- und Jugendarmut nach, dass **Verzögerungen der Schullaufbahn** in der Sekundarstufe I keine Ausnahme sind, sondern jeden dritten befragten Jugendlichen betreffen. Ein nicht unerheblicher Teil kann also beim institutionell vorgegebenen Takt nicht Schritt halten.[1]

Die Zahl der noch „im Hotel Mama" wohnenden Jugendlichen im Alter von 25 Jahren ist in den vergangenen Jahrzehnten stetig angestiegen und liegt bei etwa einem Drittel der Alterskohorte. Mit dieser Entwicklung gehen eine **verzögerte emotionale und ökonomische Verselbständigung** der Jugendlichen einher. Gründe für diese Entwicklungen sind einerseits Adoleszenzverzögerungen, andererseits verlängert sich aufgrund nicht gelingender Berufseinmündungen insbesondere für sozial benachteiligte Jugendliche die Phase der Abhängigkeit vom Elternhaus.[2]

Diese Phase der Postadoleszenz ist von einem Widerspruch zwischen Selbstständigkeit in der kulturellen, konsumorientierten und privaten Lebensführung und ökonomischer Unselbständigkeit geprägt. Und: Immer mehr Jugendliche, die aufgrund einer zeitintensiven Ausbildungstätigkeit noch Zuhause leben, nehmen in ihren Familien Reproduktionsleistungen in Anspruch. Zeit also, über die sie nach eigenem Erleben nicht ausreichend verfügen, Zeit für Erfahrungen und alltägliche Herausforderungen, die für die Verselbständigung von jungen Menschen wichtig ist.

Es wird deutlich: **(Entwicklungs-)Zeit ist eine Ressource, die nicht beliebig beschnitten werden kann**. Ist diese im eigenen Tagesablauf von Jugendlichen nicht verfügbar, so muss diese insbesondere familiär aber auch gesellschaftlich ausgeglichen werden. Die Zeit, die für die verkürzte schulische und berufliche Ausbildung aufgebracht werden muss, aber auch die Anforderungen, die durch das komplexe Lernen in kürzerer Zeit bewältigt werden müssen, werden heute mehr denn je familiär kompensiert. Es sind die Kinder aus sozial gut situierten Familien, in denen insbesondere Mütter viel Zeit in die Unterstützung beim Lernen investieren oder sich diese Unterstützung kaufen können, die als Jugendliche erfolgreich höhere Bildungswege abschließen.

Während also die Engführung von Bildung im Sinne einer schnelleren Verfügbarkeit auf dem Arbeitsmarkt, im Sinne von „employability", vermeintlich die Erschließung ökonomischer und damit gesellschaftlicher Verteilungsressourcen verspricht, werden die Risiken, die mit dieser Entwicklung einhergehen, die physische und psychische Belastung, das Risiko zu Scheitern aber auch die **Bereitstellung der dafür nötigen Zeitressourcen privatisiert**.

Die Folgen der eingeschränkten zeitlichen Ressourcen von Jugendlichen sind aber auch gesellschaftlich nachzuzeichnen. Neuere Studien belegen, dass das freiwillige **Engagement von Jugendlichen rückläufig** ist.[3] Gründe hierfür sind neben der Ganztagsschule, die wenig Spielräume am Nachmittag zulässt, insbesondere auch die zeitliche Belastung von Mittelschichtsjugendlichen – der klassischen Zielgruppe zivilgesellschaftlichen Engagements – durch die verkürzten Ausbildungszeiten.

Gesellschaftliche Folgen lassen sich aber auch auf andere Weise nachzeichnen, denn die Verkürzung der Bildungszeit geht auch mit einer immer größeren **Beschränkung von Bildung auf den Erwerb technischer Kompetenzen und auf dem Arbeitsmarkt verwertbarer Fertigkeiten** einher. Die Persönlichkeits- und Identitätsbildung, die Jugendliche benötigen, um die Adoleszenzphase gestärkt zu durchlaufen, spielt in den gegenwärtigen Reformbemühungen der Ausbildungssysteme eine untergeordnete Rolle und ist erst dort gefragt, wo Hemmnisse im formalen Bildungsweg überwunden werden müssen. Diese Entwicklung geht einher mit einem verlängerten Suchverhalten von Jugendlichen.

Aktuell vollzieht sich bereits bundesweit ein individueller Protest „mit den Füßen": Schüler/innen, die bereits nach zwölf Jahren Schulzeit das Abitur machen sollen, lassen sich gruppenweise freiwillig zurückversetzen und holen sich so das von der Politik eingesparte Lern- und Entwicklungsjahr zurück. Eine Protestbewegung der Jugendlichen als Gruppe bleibt derzeit in Deutschland noch aus. Sowohl das Bildungssystem als auch die Bereitstellung von Ressourcen durch die Eltern scheinen in Deutschland noch eine ausreichende Integration der Jugendlichen zu bieten.

Es wird sich aber noch erweisen müssen, ob unter anderem Jugendliche, die erfolgreich G8

Essay: JugendZeit

durchlaufen, tatsächlich nahtlos in die berufliche Ausbildung einmünden oder ob nicht etwa auch Auslandsaufenthalte, Au-Pair-Zeiten oder Freiwilligendienste die Zeit für Erfahrungen bereitstellen werden, die während der Schulzeit nicht gemacht werden konnten. Es wird sich ebenfalls auch erweisen müssen, wie lange die Haltesysteme in Deutschland die Gruppe der Jugendlichen mit schlechten Zukunftsaussichten integrieren können. Die aktuellen Jugendproteste in anderen europäischen Ländern aufgrund ihrer fehlenden Möglichkeiten zur Umsetzung von Bildung in ökonomische Selbstständigkeit und Zukunftsperspektiven verdeutlichen das Konfliktpotential einer Generation, die sich ökonomisch aber auch politisch und sozial übergangen fühlt. Jugend ist eben nicht nur Vorbereitung auf den Beruf, sondern auch **das Austesten der eigenen Grenzen und die Sehnsucht nach "Wiederverzauberung" der Welt**, sei es durch die erste Liebe, die Rauscherfahrungen mit Drogen oder Alkohol oder die Verlockungen durch Gemeinschaft versprechende Subkulturen und Ideologien. Die Auseinandersetzung damit, inklusive Grenzerfahrungen und Scheitern, sind keine individuellen Störfälle, sondern vielmehr Bewältigungsversuche der Entwicklungsanforderungen an Jugend.

Schlussfolgerungen

Die Jugendphase zu durchleben braucht Zeit. Die Ablösung als subjektiver aber auch generationenspezifischer Prozess, den Jugendliche durchlaufen müssen, ist eine Phase, die einerseits individuell unterschiedlich verläuft und andererseits bei der zunehmenden „Enteignung von adoleszenten Spielräumen" durch die Erwachsenengeneration nur in der zeitlichen Ausdehnung der adoleszenten Möglichkeitsräume ausgeglichen werden kann.

Wenn neben ökonomischem Potential zukünftig auch Innovationspotential für gesellschaftliche Entwicklungen in Jugendlichen zum Keimen kommen soll, dann ist heute eine **gesamtgesellschaftlich „generativ großzügige Haltung"** gefragt, also eine Haltung, die jugendliche Sozialisation nicht ausschließlich als „Ausbildungszeit" versteht, sondern auch als Zeit der Erprobung, der Persönlichkeitsentwicklung und selbstverständlich auch des jugendlichen Eigensinns. Nicht nur für Eltern besteht die Herausforderung, Jugendlichen – auch mithilfe einer kritischen Reflexion der eigenen Rolle – bestmöglich zur Seite zu stehen.[4] Auch gesamtgesellschaftlich ergibt sich die Verantwortung, demografische und ökonomische „Zwänge" nicht gedankenlos an die nächste Generation weiterzugeben, sondern einen aktiven Beitrag zum Gelingen der jugendlichen Entwicklungsaufgaben insgesamt zu leisten.

Es gibt gute Beispiele dafür, wie beispielsweise Finnland, das sein Schulsystem unter der Leitidee „Demokratie braucht Bildung" reformierte, dass auch gesellschaftliche Leitwerte jenseits ökonomischer Rationalität, hervorragende Ergebnisse im Sinne der Sicherung von Humankapital hervorbringen können.

Anmerkungen und Hinweis

Der Essay ist auch unter dem Titel „Essay: JugendZeit – Jugend in Zeiten der Bildungsbeschleunigung" im Heft 3/2012 der Fachzeitschrift „TuP – Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit" erschienen (S. 211-214).

1 Laubstein, C./Dittmann, J./ Holz, G.: Jugend und Armut - Teil II. Methodische Grundsteine, Operationalisierungen und erste empirische Befunde der AWO-ISS-Langzeitstudie „Kinder- und Jugendarmut IV", Frankfurt/Main 2011

2 Eurostat: Youth in Europe. A statistical portrait, Luxemburg 2009

3 Eurostat: Youth in Europe. A statistical portrait, Luxemburg 2009

4 King, Vera 2010: Adoleszenz und Ablösung im Generationenverhältnis. Theoretische Perspektiven und zeitdiagnostische Anmerkungen, in: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung, 2010, Jg. 5, H. 1, S. 9-20

Projekte

Kinder, Jugend und Familie

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Kompetenzfeld „Kinder, Jugend und Familie" untersuchen und analysieren Programme und Projekte der Sozialen Arbeit, die sich auf die genannten drei Zielgruppen beziehen. An zentraler Stelle steht hierbei die Evaluation der Wirksamkeit von Projekten und Maßnahmen. Darüber hinaus unterstützt das ISS-Frankfurt a. M. Kommunen und deren Jugendämter darin, ihre gesetzlichen Aufgaben, wie etwa die Kinder- und Jugendhilfeplanung, umzusetzen. Mit einem Transfer der Ergebnisse möchte das Kompetenzfeld „Kinder, Jugend und Familie" Impulse setzen, durch die die Soziale Arbeit weiterentwickelt und verbessert werden kann.

Die Forschungsarbeiten des Kompetenzfeldes richteten sich im Bereich „Kinder" in 2011 auf das in Deutschland drängende Problem der fehlenden Betreuungsplätze für Kleinkinder ab dem ersten Lebensjahr. Grund für den höheren Bedarf an Plätzen in Kindertagesstätten oder in der Tagespflege ist der gesetzliche Anspruch, den Eltern ab 2013 haben werden. Wie viele Eltern ihre Kinder letztendlich in einer Krippe betreuen lassen, ist für Stadtverwaltungen und Kommunen eine entscheidende Frage, um die Kosten abschätzen zu können, die mit dem Kita-Ausbau entstehen. Die Stadt Augsburg wendete sich daher an das ISS-Frankfurt a. M. mit dem Auftrag, den genauen Bedarf an Plätzen für unter dreijährige Kinder und für drei- bis sechsjährige Kinder zu analysieren. Ermitteln sollte das Institut aber nicht nur die notwendige Anzahl an Plätzen. Die Stadt Augsburg wollte auch wissen, welche Erwartungen die Eltern an die Qualität der Angebote stellen. Um diese Frage zufriedenstellend beantworten zu können, wählte das Projektteam eine spezielle Analysemethodik, bei der die Zielgruppen, nämlich die Eltern, und die Akteursgruppen, das heißt die Träger von Kindertagesstätten, in den Planungsprozess integriert wurden. In Großgruppenveranstaltungen diskutierten Eltern und Träger ihre Einstellungen, Ansichten und Prioritäten. Dabei stellte sich heraus: es gibt gravierende Unterschiede, wie sich Eltern und Träger den Aus- und Umbau der Kindertagesbetreuung vorstellen. Ein wichtiges Ergebnis der Bedarfserhebung war beispielsweise, dass sich Eltern von den Betreuungseinrichtungen mehr Flexibilität bei den Betreuungszeiten wünschen. Viele Träger verwiesen in den Diskussionen jedoch auf ihren Bildungsauftrag, den sie in Gefahr sehen, wenn sie ihre Angebote flexibilisierten. Der Wunsch nach mehr Flexibilität bei den Betreuungszeiten wurde dennoch in die Handlungsempfehlungen aufgenommen, die das ISS-Frankfurt a. M. formuliert hat und die im Abschlussbericht (siehe Veröffentlichungen, S. 28) enthalten sind. Die Handlungsempfehlungen sollen Trägern von Kindertageseinrichtungen eine Orientierungshilfe sein, wie sie den Ausbau der Betreuungsplätze an die Bedürfnisse der Eltern anpassen können.

Im Themenfeld „Familie" widmete sich das Kompetenzfeld den Familienunterstützenden Dienstleistungen (FUD). Auf dem 14. Deutschen Kinder- und Jugendhilfetag wurden die Möglichkeiten und Potentiale der Implementierung von FUDs auf lokaler Ebene in einem Vortrag erörtert, denn FUDs leisten einen wichtigen Beitrag zur Familienfreundlichkeit, insbesondere zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Durch ihr Angebot sichern sie Familien deren wichtigste Ressource, nämlich Zeit, und können so Familien in den unterschiedlichsten Lebenssituationen entlasten. Das ISS-Frankfurt a. M. stellte fest, dass – trotz vieler Modellprogramme und Maßnahmen – das Angebot von regulärer FUD in Deutschland nur sehr begrenzt vorhanden ist. Dabei ist davon auszugehen, dass in den nächsten Jahren der Bedarf zunehmen wird, was unter anderem mit den durch den demografischen Wandel ausgelösten Veränderungsprozessen zusammenhängt, die sich auf die Familienstrukturen auswirken werden.

Ein weiterer Schwerpunkt im Themenfeld Familie war die wissenschaftliche Begleitung mehrerer Projekte im Bereich der frühen Förderung und der Familienbildung. Die Untersuchungsergebnisse des ISS-Frankfurt a. M. zeigen, dass je komplexer und unsicherer die Lebenssituation von Familien ist, desto größer ist auch der Bedarf an Austausch und Kontakt mit anderen Familien sowie der Bedarf an individueller Begleitung. Ein breites Spektrum niedrigschwelliger Angebote der Familienbildung könnte hier einen wichtigen Beitrag zur Abdeckung und Erfüllung dieses Bedarfs liefern, da diese insgesamt über ein großes Potential verfügen, sozial benachteiligte Familien zu unterstützen, zu fördern und ihnen Integrations- und Partizipationschancen zu eröffnen. Um diese Potentiale auszuschöpfen, muss – wie die Erfahrung zeigt – die lokale Landschaft der Familienbildung gemeinsam mit den Trägern und zentralen Akteuren zu einer vernetzten Bildungslandschaft weiterentwickelt werden, deren Angebote bedarfsorientiert, lebensweltorientiert und ressourcenorientiert angelegt sind. Eine besondere Bedeutung kommt indes der Schaffung von Schnittstellen zu anderen Institutionen und Akteuren zu, die ebenfalls Familien als ihre Zielgruppe haben. Besonders hervorzuheben sind hier: Hebammen, Kinderbetreuungseinrichtungen und Schulen.

Projekte

Evaluation ELISA
Auftraggeber
St. Josef gGmbH; Stuttgart
Projektlaufzeit
Februar 2009 – Februar 2011
Ansprechpartner
Ludger Stallmann
✉ ludger.stallmann@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-133
Hans-Georg Weigel
✉ hans-georg.weigel@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-111

HaushaltsOrganisationsTraining HOT®
Auftraggeber
Deutscher Caritasverband e. V., Freiburg
Projektlaufzeit
Dezember 2009 – Oktober 2011
AnsprechpartnerInnen
Wolfgang Kleemann
✉ wolfgang.kleemann@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-160
Letitia Türk
✉ letitia.tuerk@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-141

Ermittlung des Betreuungsbedarfs in der Stadt Augsburg sowie die Begleitung der Erstellung des Konzeptes „Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern und Förderung der Elternkompetenz“ und die Entwicklung von Handlungsempfehlungen
Auftraggeber
Stadt Augsburg
Projektlaufzeit
März 2010 – Mai 2011
Ansprechpartner
Stefan Heinzmann
✉ stefan.heinzmann@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-140
Hans-Georg Weigel
✉ hans-georg.weigel@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-111

Gesunde Kindheit
Auftraggeber
Landesinstitut für Gesundheit und Arbeit des Landes Nordrhein-Westfalen
Projektpartner
- Institut für Gesundheitsökonomie und Klinische Epidemiologie, Universitätsklinikum Köln: PD Dr. rer. pol. Markus Lüngen
- Hochschule RheinMain, Wiesbaden: Prof. Dr. jur. Dr. phil. Reinhard Joachim Wabnitz

Projektlaufzeit
Mai 2010 – November 2011
AnsprechpartnerIn
Dr. Jörg Dittmann
Evelyn Sthamer
✉ evelyn.sthamer@@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-124

Expertise zur Qualitätsentwicklung in der Kooperation von Jugendsozialarbeit und Schule
Auftraggeber
Deutsches Rotes Kreuz e. V., Berlin
Projektlaufzeit
August 2010 – Februar 2011
Ansprechpartnerin
Tina Alicke
✉ tina.alicke@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-154

Evaluation des Sächsischen Kindergesundheits- und Kinderschutzgesetzes
Auftraggeber
Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz, Dresden
Projektlaufzeit
März 2011 – November 2011
AnsprechpartnerIn
Dr. Jörg Dittmann
Evelyn Sthamer
✉ evelyn.sthamer@@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-124

Wissenschaftliche Begleitung von „Sport bewegt Familien – Familien bewegen den Sport“
Auftraggeber
Deutscher Olympischer Sportbund e. V., Frankfurt a. M.
Projektpartner
Führungsakademie des Deutschen Olympischen Sportbundes e. V., Köln
Projektlaufzeit
März 2011 – Oktober 2012
AnsprechpartnerIn
Wolfgang Kleemann
✉ wolfgang.kleemann@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-160
Letitia Türk
✉ letitia.tuerk@iss-ffm.de
☎ 069 9 57 89-141

Evaluation der Angebote „Frühe Förderung“
Auftraggeber
Landeshauptstadt München
Projektlaufzeit
August 2011 – Dezember 2012
Ansprechpartner
Ludger Stallmann
✉ ludger.stallmann@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-133
Hans-Georg Weigel
✉ hans-georg.weigel@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-111

Expertise „Bildung vielfältig gestalten – Beiträge der Jugendsozialarbeit“
Auftraggeber
Deutsches Rotes Kreuz e. V., Berlin
Projektlaufzeit
Oktober 2011 – Februar 2012
Ansprechpartnerin
Tina Alicke
✉ tina.alicke@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-154

Expertise „Inklusive Schule – Beiträge zur Jugendsozialarbeit“
Auftraggeber
Deutsches Rotes Kreuz e. V., Berlin
Projektlaufzeit
Oktober 2011 – Februar 2012
Ansprechpartnerin
Tina Alicke
✉ tina.alicke@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-154

Expertise „Schul- und Jugendsozialarbeit und die Kooperation von Jugendhilfe und Schule im Jugendhilferecht unter Berücksichtigung des Schulrechts“
Auftraggeber
Max-Träger-Stiftung, Frankfurt a. M.
Projektlaufzeit
August 2011 – Februar 2012
Ansprechpartnerin
Tina Alicke
✉ tina.alicke@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-154

Evaluation und Wissenschaftliche Begleitung „Leben in verschiedenen Welten?! – Evaluation der Katholischen Schwangerschaftsberatung“
Auftraggeber
Deutscher Caritasverband e. V., Freiburg
Projektlaufzeit
Dezember 2011 – Juni 2014
AnsprechpartnerInnen
Stefan Heinzmann
✉ stefan.heinzmann@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-140
Wolfgang Kleemann
✉ wolfgang.kleemann@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-160
Lena Opitz
✉ lena.opitz@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-143

Soziale Ausgrenzung und Benachteiligung

Was sind Entstehungsfaktoren von prekären Lebensverhältnissen und wie wirken sie sich auf betroffene Personen aus? Im Kompetenzfeld „Soziale Ausgrenzung und Benachteiligung" untersuchen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Fragestellungen zu den Ursachen, Zusammenhängen und Folgen so genannter prekärer und sozial benachteiligender Lebensverhältnisse. Darüber hinaus richtet sich das Erkenntnisinteresse des Kompetenzfeldes stets auch auf Fragen zu möglichen Schutzfaktoren und notwendigen Weiterentwicklungen von gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, die die negativen Folgen von Benachteiligung und Deprivation mildern oder abfedern können.

In 2011 lag der Arbeitsschwerpunkt des Kompetenzfeldes auf der Forschungsarbeit zu „Kinder- und Jugendarmut". Bei dieser Studie handelt es sich um den vierten Teil der seit 1997 von der Arbeiterwohlfahrt (AWO) in Auftrag gegebenen und durch die GlücksSpirale mit geförderte Langzeitstudie „Lebenslagen und Zukunftsperspektiven von (armen) Kindern" (kurz AWO-ISS-Studie). Diese Grundlagenforschung ist in Deutschland einmalig, da immer wieder dieselben jungen Menschen zu unterschiedlichen Zeitpunkten und somit in anderen Lebensphasen befragt wurden. Außerdem geben ihre Eltern Auskunft über den familiären Hintergrund. So können die jeweilige Lebenssituation und der weitere Werdegang von armen und nicht armen Kindern betrachtet werden.

Eine Herausforderung für Langzeitstudien ist es, die Befragten immer wieder zu erreichen. Für eine Armutsstudie als Langzeiterhebung besteht zusätzlich die Herausforderung, eine genügende Anzahl an armutsbetroffenen und hochbelastete Personen für Befragungen zu finden und sie über die Jahre hinweg einzubinden. Beides ist in der AWO-ISS-Studie sehr gut gelungen. Die Ergebnisse der Untersuchung widersprechen also der in Forschung und Praxis häufig gemachten Aussage, arme und / oder sozial benachteiligte Bevölkerungsgruppen seien für Befragungen kaum erreichbar. Wenn das Forschungsdesign ausdrücklich auf diese Gruppe und ihre Lebensumstände ausgelegt ist, lässt sie sich sehr wohl erreichen. Im Zwischenbericht 2011 hat das ISS-Frankfurt a. M. seine Erfahrungen zur Erreichbarkeit bestimmter Zielgruppen zusammengefasst und als Empfehlungen für Wissenschaft und Sozialberichterstattung formuliert.

Im nächsten Jahr, also nach fünfzehn Jahren, steht die vierte Phase der AWO-ISS-Studie vor dem Abschluss. Immer deutlicher zeigt sich schon jetzt, wie komplex die Studie ist, insbesondere weil die Daten aus den drei Erhebungszeitpunkten miteinander verbunden werden können. Durch die Verknüpfung von Quer- und Längsschnittdaten können nun ausgewählte Forschungsfragen zu Armut im Jugendalter und zu Armutsfolgen seit der frühen Kindheit bearbeitet werden, um wirkungsvolle Präventionsansätze anzugehen.

Parallel zur Forschung über Armut bei Kindern lag ein weiterer Fokus des Kompetenzfeldes auf der Weiterentwicklung von Ansätzen zur Armutsprävention. Im Zentrum stand hier der Abschluss der wissenschaftlichen Begleitung von „Mo.Ki 0 – Frühes Fördern von Anfang an". Das Modellprojekt der Stadt Monheim am Rhein und der AWO Niederrhein startete im Oktober 2008 und endete im September 2011. Ziel des von der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW und dem MFKJKS NRW geförderten Modellprojektes war es, eine neue Infrastruktur in der Kommune aufzubauen, um eine ganzheitliche Förderung von Säuglingen und kleinen Kindern, insbesondere aus sozial benachteiligten Familien, zu erreichen. „Mo.Ki 0" ist zudem bereits die dritte Modellphase, die vom ISS-Frankfurt a. M. wissenschaftlich begleitet wird. Es ist das Einstiegselement des seit 2002 in Monheim am Rhein Schritt für Schritt verwirklichten Handlungsansatzes einer kommunalen (Armuts) Präventionskette.

Mit der Monheimer Neueltern-Studie und der durch „Mo.Ki 0" entwickelten Infrastruktur liegt einmaliges Wissen für die sehr frühe Phase der Elternschaft vor. Dies ist bundesweit nutzbar, um den Bereich der „Frühen Förderung" und der „Frühen Hilfen" bedarfsbezogen auf- und auszubauen. Weiterhin belegt die Studie sehr deutlich, dass in der sozialen Praxis sowie in der Öffentlichkeit allgemein ein Perspektivenwechsel stattfinden muss. Das Merkmal „Migrationshintergrund" sollte nicht länger und fast automatisch als einer der zentralen Risikofaktoren für die kindliche Entwicklung hervorgehoben werden. Die Lebenssituation eines Menschen oder einer Familie wird durch einen Komplex von sozialstrukturellen Faktoren beeinflusst, wie Einkommen, Bildungshintergrund und eigene Ressourcen, die (beispielsweise bei der Kinderbetreuung) zur Verfügung stehen. Sie muss entsprechend komplex erfasst werden, wozu die Differenzierung nach Familientypen zielführend ist. In der Neueltern-Studie wird zwischen vier Typen unterschieden: „selbstorganisierte Familien", „unsichere Familien", Risikofamilien" und „Hochrisikofamilie". So wird erkennbar, dass Migrantenfamilien fast die Hälfte der „selbstorganiserten" Familien stellen und kaum zur Gruppe der „Hochrisikofamilien" gehören. Der Gesamtbericht wird voraussichtlich Mitte 2012 veröffentlicht werden.

Projekte

Politikberatung „Armut und soziale Ausgrenzung“ für öffentliche und freigemeinnützige Institutionen sowie Träger der sozialen Arbeit

Auftraggeber
Eigenprojekt des ISS-Frankfurt a. M.

Projektpartner
- Forschungs- und Bildungseinrichtungen, (z. B. FH Oldenburg, Akademisches Zentrum Rabanus Maurus und Oswald von-Nell-Breuning-Institut für Wirtschafts und Gesellschaftsethik in Frankfurt a.M., AWO-Akademien)
- Ministerien und Fraktionen auf Landes- und Bundesebene (z. B. Brandenburg, NRW, Rheinland-Pfalz, Saarland sowie Bündnis 90 / Die Grünen, CDU, SPD)
- Fachorganisationen/-verbände (z. B. AWO, DGgKV, DCV der Bistümer Limburg, Köln, Trier; DW der Ev.-luth. Landeskirche Hannover, Ev. Kirchen der Kirchenprovinz Sachsen, HAGE, WSI der Hans-Böckler-Stiftung)
- Kommunen (z.B. Augsburg, Göttingen, Oberhausen, Nürnberg) und kommunale Netzwerke (z.B. Sozialpolitische Offensive, Frankfurt a.M., Armutskonferenz Salzburg)
- Stiftungen (z.B. Bertelsmann Stiftung, Karl-Kübel-Stiftung, Kindernothilfe)

Projektlaufzeit
2006, laufend

Ansprechpartnerin
Gerda Holz
✉ gerda.holz@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-131

Durchführung der wissenschaftlichen Begleitung des Modellprojektes „Mo.Ki 0 – Frühes Fördern von Anfang an“

Auftraggeber
AWO Bezirksverband Niederrhein e. V., Essen

Projektpartner
Stadt Monheim am Rhein

Projektlaufzeit
Oktober 2008 – Dezember 2011

AnsprechpartnerIn
Gerda Holz
✉ gerda.holz@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-131
Ludger Stallmann
✉ ludger.stallmann@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-133

Lebenslagen, Lebensverlauf und Zukunftschancen von (armen) Kindern (Kinder- und Jugendarmut IV)

Auftraggeber
Bundesverband der Arbeiterwohlfahrt, 29 AWO-Gliederungen und das Bundesjugendwerk der AWO
Fördermittel der Lotterie Glücksspirale

Projektlaufzeit
Mai 2009 – April 2012

AnsprechpartnerInnen
Gerda Holz (Projektleitung)
✉ gerda.holz@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-131
Dr. Jörg Dittmann
Claudia Laubstein
✉ claudia.laubstein@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-126
Evelyn Sthamer
✉ evelyn.sthamer@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-124

Bonn Inklusiv – Chancengerechtes Aufwachsen für Kinder und Jugendliche in Bonn

Auftraggeber
Stadt Bonn, Familiendezernat

Projektlaufzeit
Februar 2011

Ansprechpartnerin
Gerda Holz (Projektleitung)
✉ gerda.holz@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-131

Bearbeitung des Themenfeldes „Menschen mit Behinderung“ im Rahmen des Ersten Hessischen Sozialberichtes

Auftraggeber
Dr. Faik & Mager GbR, Frankfurt a. M.

Projektlaufzeit
Oktober 2011 – Februar 2012

Ansprechpartnerin
Dr. Irina Volf
✉ irina.volf@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-138

Zivilgesellschaft

Bürgerschaftliches Engagement ist für den Zusammenhalt einer Gesellschaft unverzichtbar. Verantwortung für andere zu leben, aktiv für eine lebendige demokratische, plurale und chancengleiche Alltagskultur einzustehen und das Eingebunden sein in soziale Netzwerke sind wichtige Bausteine der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Im Kompetenzfeld Zivilgesellschaft untersuchen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zum einen Möglichkeiten gleichberechtigter Teilhabe. Zum anderen werden Maßnahmen und Projekte, die zur Förderung von Demokratie durchgeführt und präventiv gegen Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus wirken sollen, evaluiert und somit der aktive Beitrag von zivilgesellschaftlichen und staatlichen Akteuren zur Ausbildung von lebendigen, demokratischen und pluralen kommunalen Räume sichtbar gemacht.

Zwei Projekte dominierten in 2011 die Arbeit des Kompetenzfeldes Zivilgesellschaft: Wie zuvor bei dem Ende 2010 abgeschlossenen Programm „VIELFALT TUT GUT“, ist das ISS-Frankfurt a. M. innerhalb des Folgeprogramms „TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN“ mit der wissenschaftlichen Begleitung und Evaluation der Lokalen Aktionspläne (Programmbereich I) beauftragt. Zielsetzung des vom Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) geförderten Programms ist es, ziviles Engagement, demokratisches Verhalten und den Einsatz für Vielfalt und Toleranz zu fördern. Mit den Evaluationsdaten aus der wissenschaftlichen Begleitung der Lokalen Aktionspläne (LAP) des Bundesprogramms „TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN“ soll überprüfbar werden, in welchem Maße sich die Programmziele erreichen lassen. Zusätzlich soll die Evaluation auch Aussagen zur Nachhaltigkeit und Wirksamkeit der Lokalen Aktionspläne auf lokaler Ebene machen können. Das Projekt läuft bis 2014.

Methodisch richtungweisend ist das quantitative Verfahren, das das ISS-Frankfurt a. M. in Kooperation mit dem Projektpartner Camino – Werkstatt für Fortbildung, Praxisbegleitung und Forschung im sozialen Bereich gGmbH in 2011 für die Evaluation des Programms „TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN“ entwickelt hat. So war es bisher zwar immer schon eine ständig geforderte Evaluationsleistung, die Wirkung und Nachhaltigkeit von Projekten auszuweisen, allerdings wurde diese Anforderung selten erfüllt. Die Methode, die das Institut im Vorläuferprogramm „VIELFALT TUT GUT“ angewendet hatte, war hierfür die Grundlage. Über alle Lokalen Aktionspläne hinweg kann nun – als eingangs- und Ausgangsmessung konzipiert – in unterschiedlichen, nicht ausschließlich strukturellen Bereichen nachgewiesen werden, ob die Lokalen Aktionspläne stark nachhaltig, mittelmäßig oder nicht nachhaltig sind. Das Prinzip lässt sich auch auf andere Programme übertragen. Ähnlich kompliziert wie die Überprüfbarkeit von Nachhaltigkeit ist es, Aussagen zur Wirksamkeit eines Programms zu treffen. Dieser methodischen Herausforderung hat sich das Projektteam gestellt und es wird sich im Verlauf der weiteren Evaluation noch stärker der Frage zuwenden, wie die Wirksamkeit des komplexen und heterogenen Programms empirisch rekonstruierbar und prüfbar wird. Im ersten Schritt wird das Projektteam erstmalig abbilden, von welchen Wirkungsannahmen die Verantwortlichen der Lokalen Aktionspläne bei der Prävention von Rechtsextremismus ausgehen, wenn sie ihre Projekte gestalten und ihre Strategie formulieren. Damit wird die Voraussetzung dafür geschaffen, die Frage nach der Zielerreichung der Lokalen Aktionspläne von der operativen Ebene stärker auf die inhaltliche zu heben.

Das zweite Projekt, das im Kompetenzfeld „Zivilgesellschaft“ hervorzuheben ist, untersuchte Zugangsbarrieren benachteiligter Jugendlicher für ein Engagement im Sport. Das ISS-Frankfurt a. M. hat das Projekt „JETST! Junges Engagement im Sport“ der Deutschen Sportjugend evaluiert und die Evaluation in diesem Jahr erfolgreich abgeschlossen. Auch in diesem Projekt entwickelte das ISS-Frankfurt a. M. seine Evaluationsmethoden weiter. Zentrale Fragen des Projektes waren: Welche Angebote brauchen benachteiligte Jugendliche und junge Menschen mit Migrationshintergrund, um sich im Kinder- und Jugendsport zu engagieren und wie müssen sie angesprochen werden? Im Rahmen des Projektes wurden acht ausgesuchte Modellprojekte von der Deutschen Sportjugend gefördert, die ihr Angebot auf die Zielgruppe „junge Menschen mit erschwertem Zugang zum Sport“ ausgerichtet hatten. Das ISS-Frankfurt a. M. war beauftragt, den themenbezogenen Forschungsstand zu analysieren und die Umsetzung und Effekte der Modellprojekte zu erfassen. Am Evaluationsprozess wurden Jugendliche als Mitgestaltende und Mitmachende beteiligt, was im Bereich „benachteiligte Kinder und Jugendliche“ eine seltene methodische Vorgehensweise ist. Dabei machte das Kompetenzfeld die positive Erfahrung: je mehr sie den Jugendlichen zutrauten, desto engagierter brachten sie sich ein. Das hat das ISS-Frankfurt a.M. in seiner Haltung bestärkt, die Zielgruppen von Evaluationen in Veranstaltungen zu integrieren und ihre Perspektive ernst zu nehmen.

Aus den Ergebnissen der Evaluation des Projektes „JETST!“ wurden außerdem Ideen dazu entwickelt, was beispielsweise Landessportbünde oder Vereine tun können, um benachteiligte Gruppen zu erreichen und sie für ein Engagement zu interessieren. Die Ideen sind zu Handlungsempfehlungen zusammengefasst und enthalten Tipps, die auf der Basis von Befragungen innerhalb der Modellprojekte entstanden und theoretisch verankert sind.

Projekte

Wissenschaftliche Begleitung des Programmbereichs 1 (Lokale Aktionspläne) des Bundesprogramms „TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN“

Auftraggeber
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Berlin
Projektpartner
Camino gGmbH, Berlin
Projektlaufzeit
Juli 2011 – Juni 2014
AnsprechpartnerInnen
Irina Bohn (Projektleitung)
✉ irina.bohn@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-158
Dr. Albrecht Lüter
✉ albrecht.lueter@iss-ffm.de
☎ 030 629 80-142
Dr. Irina Volf
✉ irina.volf@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-138

Evaluation des Thüringer Landesprogramms für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit

Auftraggeber
Thüringisches Ministerium für Soziales, Familie und Gesundheit, Landesstelle Gewaltprävention
Projektpartner
Büro für Beratung und Evaluation, Jena
Projektlaufzeit
Juli 2011 – Dezember 2013
Ansprechpartnerin
Irina Bohn
✉ irina.bohn@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-158

Evaluation und wissenschaftliche Begleitung des Projekts „JETST! Junges Engagement im Sport“

Auftraggeber
Deutsche Sportjugend im Deutschen Olympischen Sportbund e. V., Frankfurt a. M.
Projektpartner
Führungsakademie des Deutschen Olympischen Sportbundes e. V., Köln
Projektlaufzeit
November 2009 – Juni 2011
AnsprechpartnerInnen
Stefan Heinzmann
✉ stefan.heinzmann@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-140
Alexandra Hoorn (z.Zt. Elternzeit)
✉ info@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-0
Wolfgang Kleemann
✉ wolfgang.kleemann@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-160

Wissenschaftliche Begleitung und Evaluation von „Training for Volunteers“

Auftraggeber
Führungsakademie des Deutschen Olympischen Sportbundes e. V., Köln
Projektlaufzeit
Juli 2011 – Juni 2012
AnsprechpartnerIn
Wolfgang Kleemann
✉ wolfgang.kleemann@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-160
Birgit Sittermann-Brandsen
✉ birgit.sittermann@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-175

Servicestelle Jugendfreiwilligendienste

Auftraggeber
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Berlin
Projektlaufzeit
Januar 2011 – September 2012
Ansprechpartnerin
Alexandra Hoorn (z.Zt. Elternzeit)
✉ info@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-0

Projektbüro: „Migrantenorganisationen als Träger von Freiwilligendiensten“

Auftraggeber
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Berlin
Projektpartner
- Land Berlin
- Türkische Gemeinde in Deutschland (TGD)
- Club Dialog e. V.
- südost Europa Kultur e. V.

Projektlaufzeit
Oktober 2007 – Juli 2011
Ansprechpartner
✉ info@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-0

Migration und Integration

Der Themenkomplex Migration und interkulturelles Zusammenleben gehört seit mehr als 30 Jahren zu den zentralen Tätigkeitsfeldern am ISS-Frankfurt a. M. In den Projekten wirkt das Kompetenzfeld Migration begleitend, beratend und evaluierend an der interkulturellen Öffnung der Sozialen Dienste mit. Kernstück der Arbeit ist weiterhin die Redaktion der Zeitschrift Migration und Soziale Arbeit, die seit den 1970er Jahren erscheint und den Austausch zwischen Fachkräften und Professionen gestaltet.

Drei Themenschwerpunkte prägten 2011 die Arbeit des Kompetenzfeldes Migration und Integration: Häusliche Gewalt und Zwangsverheiratung, Bildung und Migrantenselbstorganisationen. Die Themen finden sich auch in drei Projekten des Kompetenzfeldes wieder. Es lohnt sich ein Blick auf die Ergebnisse und Teilergebnisse. Opfer von häuslicher Gewalt und von Zwangsheirat Betroffene sind für Beratungseinrichtungen, die ihnen Hilfe bieten können, schwer zu erreichen. Noch schwerer ist es, sie zu erreichen, wenn es sich hierbei um Menschen mit Migrationshintergrund handelt. Im Jahr 2010 wendeten sich aus diesem Grund zwei interkulturelle Beratungseinrichtungen aus Hamburg an das ISS-Frankfurt a. M. mit der Frage, ob und wie die Qualität ihrer Arbeit erhöht werden könne und ob vielleicht Zugangsbarrieren zum Beratungsangebot bestehen. Die beiden Beratungsstellen beraten Frauen, Männer und Jugendliche mit Migrationshintergrund, die Opfer von angedrohter / vollzogener häuslicher Gewalt und / oder von angedrohter / vollzogener Zwangsheirat geworden sind. Eine besondere Herausforderung für das Kompetenzfeld Migration und Integration lag in diesem Projekt in dem hohen Grad des Datenschutzes und der Anonymisierung bei der Datenerhebung, die durch Interviews von Betroffenen notwendig wurden. Das Projekt endete planmäßig im Sommer 2011. Die Evaluation wies den beiden Beratungseinrichtungen unter anderem die hervorragende Qualität ihrer Beratungsleistungen nach, die sich in den steigenden Beratungsanfragen widerspiegelt. Außerdem konnte mithilfe der Untersuchungsergebnisse klar herausgestellt werden, dass die Beratungseinrichtungen mehr Ressourcen benötigen, als ihnen zum Zeitpunkt der Untersuchung verfügbar waren. Nur dann können die Beraterinnen und Berater auch zukünftig die Hilfesuchenden umfassend beraten, Netzwerke und Kooperationen mit anderen Einrichtungen aufbauen und möglicherweise obendrein präventiv arbeiten. Deutlich wurde durch die Untersuchung auch, dass es gerade für Menschen mit Migrationshintergrund in Krisen und akuten Risikosituationen keine Unterbringungsmöglichkeiten gibt, die den speziellen Schutzbedarf berücksichtigen (etwa aufgrund von Ehrenmorddrohung, Verfolgung etc.). Gerade für Männer und Jugendliche oder auch binationale Paare, die bedroht werden, fehlt es – nicht nur in Hamburg – an Strukturen und Unterbringungsmöglichkeiten.

Das zweite wichtige Forschungsfeld im Kompetenzfeld Migration und Integration fokussierte im Jahr 2011 auf Bildung. Immer noch liegen die schulischen und beruflichen Qualifikationen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund hinter denen ihrer deutschen Mitschülerinnen und Mitschüler. Die vergleichsweise schlechtere Bildungsbeteiligung wird auch darauf zurückgeführt, dass Eltern mit Migrationshintergrund nicht immer ausreichend in die Ausbildung ihrer Kinder eingebunden und beteiligt sind. Weil Bildung und Arbeitsmarktbeteiligung maßgebliche Faktoren für die Integration in die Gesellschaft sind, hat das Land Baden-Württemberg im Herbst 2010 das Projekt „Integration in Baden-Württemberg – Gemeinsam mit den Eltern für neue Bildungschancen" initiiert. Das ISS-Frankfurt a. M. wurde mit der Evaluation beauftragt. Das Projekt ist Bestandteil der Nachhaltigkeitsstrategie des Landes und will Eltern mit Migrationshintergrund über Partizipationsmöglichkeiten informieren, sie für den Schulerfolg ihrer Kinder sensibilisieren und sie zur Mitarbeit motivieren. Erreicht werden sollen die Ziele zum einen durch den Aufbau eines Beraterpools mehrerer regionaler Träger, die Netzwerke vor Ort initiieren oder unterstützen sollen, und zum anderen durch lokale Netzwerkarbeit. Erste Ergebnisse stellten die Projektverantwortlichen den Auftraggebern, Projektträgern und -teilnehmern sowie interessierten Eltern im Herbst 2011 vor.

Eine wesentliche und überraschende Erkenntnis der Untersuchung bis zu diesem Zeitpunkt war, dass der Erfolg und Misserfolg des Projektansatzes im Einzelfall sehr stark vom lokalen Kontext und hier sogar oftmals von der Haltung einiger weniger Schlüsselpersonen abhängen. Insgesamt zeichnete sich in allen Regierungsbezirken aber eine positive Entwicklung ab. Die Beraterinnen und Berater werden mit ihrem Angebot wahrgenommen und langsam öffnen sich Türen. Diese positive Entwicklung wird sich wahrscheinlich durch Mund-zu-Mund-Propaganda fortsetzen und bei erfolgreich verlaufenden Maßnahmen einen Schneeballeffekt nach sich ziehen. Die vollständigen Ergebnisse werden nach Projektende im September 2012 vorliegen. Für gelingende Integrationsprozesse gewinnen neben Bildungsförderung zudem Migrantenselbstorganisationen (MSO) an Bedeutung. Als Anlaufstelle für neu Eingewanderte und länger Ansässige wird MSOs ein hohes Integrationspotential zugeschrieben. Schon in 2010 wurde das Thema bei der Fachtagung „Migrantenselbstorganisationen und Soziale Arbeit" des ISS-Frankfurt a. M. angeregt diskutiert. Die Zeitschrift Migration und Soziale Arbeit widmet sich in der Ausgabe 3 / 2011 den MSOs. Die Beiträge beschäftigen sich mit dem Nutzen von MSOs für die Soziale Arbeit und stellen einzelne Projekte vor, die von Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit MSOs berichten.

Projekte

Evaluation des Modellprojekts „Interkulturelle Ansätze der Familienbildung in der Sozialen Stadt"

Auftraggeber
Stadt Koblenz
Projektlaufzeit
Dezember 2008 – Juli 2012
Ansprechpartner
Ludger Stallmann
✉ ludger.stallmann@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-133

Zeitschrift Migration und Soziale Arbeit

Auftraggeber
Eigenprojekt des ISS-Frankfurt a. M. / Herausgeber
Projektlaufzeit
laufend
Ansprechpartnerin
Tina Alicke
✉ tina.alicke@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-154

Evaluation des Projekts „Integration in Baden-Württemberg – Gemeinsam mit den Eltern für neue Bildungschancen"

Auftraggeber
Netzwerk für Bildungspartner e. V., Stuttgart
Projektlaufzeit
Oktober 2010 – September 2012
AnsprechpartnerIn
Tina Alicke
✉ tina.alicke@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-154
Ludger Stallmann
✉ ludger.stallmann@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-133

Evaluation der Hamburger interkulturellen Beratungsstellen für Opfer von häuslicher Gewalt und Zwangsheirat LÂLE und i.bera der Träger Interkulturelle Begegnungsstätte e.V. und Verikom e. V.

Auftraggeber
Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz
Projektlaufzeit
November 2010 – Juni 2011
Ansprechpartnerin
Tina Alicke
✉ tina.alicke@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-154

Kurzexpertise zur Datenerhebung im Programm „Integration durch Sport"

Auftraggeber
Deutscher Olympischer Sportbund e.V., Frankfurt a. M.
Projektlaufzeit
Mai 2011
Ansprechpartner
Wolfgang Kleemann
✉ wolfgang.kleemann@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-160

Wirkungsanalyse, wissenschaftliche Begleitung und Evaluation

Als Praxisforschungsinstitut hat das ISS-Frankfurt a. M. den Anspruch, seine Auftraggeber bei Maßnahmen der Wirkungsanalyse und deren Umsetzung zu unterstützen. Im letzten Jahr konnte das Institut seine Expertise in viele, thematisch unterschiedliche Projekte einbringen. In den Projekten war es ein häufig gestellter Auftrag, Angebotsstrukturen in Organisationen zu überprüfen und praxiserprobte Verfahren zu etablieren. Im weiteren Schritt machte das ISS-Frankfurt a. M. den Organisationen Vorschläge, wie sie Potenziale bestehender Strukturen nutzen und ihre Wirksamkeit nachhaltig in übergreifenden Netzwerken ausbauen können.

Die Wirksamkeit von Maßnahmen und Projekten wird anhand verschiedener Faktoren überprüfbar. Sinnvoll ist es, hier auch den Grad der Vernetzung zum Gegenstand der Wirkungserfassung zu machen. Das wurde als Besonderheit deutlich in der wissenschaftlichen Begleitung des Modellstandortes Ulm in dem Projekt „Praxiserprobte Verfahren zur Erfassung der Wirkung von Kooperationsformen der Jugendhilfe (WiKo)" des Landesjugendamtes Stuttgart.

Auf bestehende Netzwerke und Strukturen baut auch das Vorhaben des Stadtschulamtes der Stadt Frankfurt a. M. auf, Kinderschutz in der Kooperation zwischen Jugendhilfe und Schule umzusetzen. Im Vordergrund des Projektes stand, vorhandene Ressourcen und Kompetenzen von Jugendhilfe und Schule miteinander zu verbinden und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Jugendhilfe sowie den Lehrerinnen und Lehrern Handlungssicherheit für einen effektiven Kinderschutz zu geben. Bereits seit 2010 unterstützt das ISS-Frankfurt a. M. diesen Prozess. Zunächst qualifizierten sich Tandems aus Fachkräften der Sozialen Arbeit und dem Lehrpersonal von 29 weiterführenden Frankfurter Schulen in einer 3-moduligen Fortbildungsreihe, um Kinderschutz als eine gemeinsame Aufgabe von Schule und Jugendhilfe wahrzunehmen, Kindeswohlgefährdung einzuschätzen und vor dem Hintergrund der gesetzlichen Grundlagen von Hessischen Schulgesetz und Bundeskinderschutzgesetz beratend und aktiv handelnd tätig zu werden. Danach wurde das Arbeitsfeld der Tandems gemeinsam mit den zuständigen Sozialrathäusern der Stadtteile und den Schulleitungen an bestimmte Orte gebunden. Analog zu den Bezirken der Sozialrathäuser wurden Regionalgruppen etabliert und durch Workshops zur Qualifizierung von Leitungskräften und Supervision eine gemeinsame Arbeitsstruktur entwickelt. Das „Frankfurter Modell zum Schutz von Kindern und Jugendlichen in der Schule" ist ein richtungsweisender kommunaler Ansatz zur struktur- und ämterübergreifenden Prävention im Kinderschutz.

Projekte

Praxiserprobte Verfahren zur Erfassung der Wirkung von Kooperationsformen der Jugendhilfe (WiKo)

Auftraggeber
Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg, Dezernat Jugend – Landesjugendamt, Stuttgart
Projektlaufzeit
Oktober 2008 – September 2011
Ansprechpartner
✉ info@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-0

Wissenschaftliche Begleitung und Evaluation des Projekts „Wirkungsorientierte Steuerung in den Hilfen zur Erziehung"

Auftraggeber
Landeshauptstadt München
Projektpartner
Privates Institut für Beratung und Forschung in der Sozialwirtschaft GmbH, München
Projektlaufzeit
Januar 2011 – Mai 2013
Ansprechpartner
Benjamin Landes
✉ benjamin.landes@iss-ffm.de
☎ 069 9 57 89-150
Hans-Georg Weigel
✉ hans-georg.weigel@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-111

Durchführung einer Evaluation des Projektes „Kostenreduzierung im Bereich der Hilfen zur Erziehung (§ 27 ff. SGB VIII) sowie zu den Eingliederungshilfen (§ 35 a SGB VIII)"

Auftraggeber
Stadt Düren
Projektlaufzeit
Januar 2011 – Mai 2013
AnsprechpartnerIn
Anne Brinkmann
✉ anne.brinkmann@iss-ffm.de
☎ 069 9 57 89-142
Hans-Georg Weigel
✉ hansgeorg.weigel@iss-ffm.de
☎ 069 9 57 89-111

Überprüfung der Angebotsstrukturen städtisch geförderter Einrichtungen im Jugend-, Sozial- und Kulturbereich der Stadt Ingelheim am Rhein

Auftraggeber
Stadt Ingelheim am Rhein
Projektlaufzeit
Januar 2011 – Januar 2012
AnsprechpartnerIn
Anne Brinkmann
✉ anne.brinkmann@iss-ffm.de
☎ 069 9 57 89-142
Hans-Georg Weigel
✉ hans-georg.weigel@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-111

Prozessbegleitung zur Umsetzung des Kinderschutzes in der Kooperation zwischen Jugendhilfe und Schule

Auftraggeber
Stadtschulamt Frankfurt a. M.
Projektlaufzeit
Februar 2011 – Dezember 2012
Ansprechpartner
Wolfgang Kleemann
✉ wolfgang.kleemann@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-160

Wirkungsanalyse des Projektes „IKÖ – Manager in in der Sozialwirtschaft"

Auftraggeber
Deutsches Rotes Kreuz e.V., Berlin
Projektlaufzeit
September 2011 – Juli 2012
Ansprechpartner
Stefan Heinzmann
✉ stefan.heinzmann@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-140

Sozialpolitik und Soziale Dienste in der EU

Das Kompetenzfeld „Sozialpolitik und Soziale Dienste in Europa" wird inhaltlich hauptsächlich von der Beobachtungsstelle für gesellschaftspolitische Entwicklungen in Europa bearbeitet. Die Beobachtungsstelle ist ein Kooperationsprojekt des ISS-Frankfurt a. M. und des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge e.V. Aufgaben sind einerseits Themen zu recherchieren, die nicht nur national, sondern europaweit diskutiert werden, wie der Demografische Wandel, Generationensolidarität oder Bürgerschaftliches Engagement, und andererseits Trends zu analysieren, die sich auf die deutsche Situation auswirken.

In Deutschland und in anderen europäischen Ländern altert die Bevölkerung, was in Zukunft maßgeblichen Einfluss auf das gesellschaftliche Zusammenleben haben wird. In Vorbereitung auf das „Europäische Jahr für aktives Altern und Solidarität zwischen den Generationen 2012" beschäftigte sich die Beobachtungsstelle im Jahr 2011 schwerpunktmäßig mit den Themen freiwilliges Engagement, Anreize für eine längere Verweildauer im Erwerbsleben, Reform der Ruhestandsregelungen und Zukunft der Pflege – insbesondere in Hinblick auf das Thema Demenz.

Trends, die sich in der Seniorenpolitik in der EU abzeichnen, recherchierte die Beobachtungsstelle im Rahmen des Projektes „Die europaweite Seniorenpolitik: Monitor zu generationen- und seniorenpolitischen Entwicklungen in den Mitgliedsstaaten der EU". Gesammelt wurden Informationen zu Generationen- und Seniorenpolitiken von den acht EU-Mitgliedstaaten Dänemark, Finnland, Frankreich, Österreich, Spanien, Niederlande, Tschechische Republik und Großbritannien. Die Recherche folgte unter anderem den Schlagworten „Aktives Altern", „Altersbilder", „Beschäftigung", „Demenz", „Rente" und „Generationenbeziehungen". Ausgewählte Ergebnisse des Monitors sind im Bulletin „Europäische Seniorenpolitik" auf der Website (www.beobachtungsstelle-gesellschaftspolitik.de) veröffentlicht.

Im ersten und zweiten Quartal erhob die Beobachtungsstelle außerdem, wie 27 EU-Mitgliedstaaten ihre Altenberichterstattung gestalten, wie regelmäßig sie berichten und welche Schwerpunktthemen dabei im Vordergrund stehen. Mithilfe der Erhebung „Praxis der Altenberichterstattung in der EU" wurden beispielsweise die wichtigsten Akteure der Nationalstaaten und die verantwortlichen Ministerien identifiziert, die überwiegend zu senioren- und demografiepolitischen Themen arbeiten. Unter dem Arbeitstitel „Nationale Demenzstrategien im EU-Vergleich: Zuständigkeiten und Maßnahmen im Politikbereich Demenz in Europa" untersuchte die Beobachtungsstelle mit Blick auf die deutsche Interessenlage zudem, ob in der EU nationale Demenzstrategien existieren und was dabei die Ziele und Schwerpunkte sind. Die Beobachtungsstelle hat ihre Expertise im Themenfeld Demenz personell ausgebaut und wird sich im Jahr 2012 an den Diskussionen beteiligen.

Abgerundet wurde der Europa-Blick des ISS-Frankfurt a. M. mit der Fachkonferenz „Engagement und Erwerbsarbeit in Europa – Organisations- und gesellschaftspolitische Herausforderungen und Modelle" am 26. und 27. Oktober 2011 in Oberschleißheim bei München. Die in Kooperation mit dem Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE) durchgeführte Veranstaltung nahm Mischformen, Übergänge und wechselseitige Einflüsse zwischen Engagement, Erwerbsarbeit und Arbeitsmarktpolitik in den verschiedenen europäischen Ländern in den Blick.

Projekte

Beobachtungsstelle für gesellschaftspolitische Entwicklungen in Europa

Auftraggeber
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Berlin
Kooperationspartner
Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V., Berlin
Projektlaufzeit
Januar 2011 – Dezember 2011
AnsprechpartnerInnen
Hans-Georg Weigel (Projektleiter)
✉ hans-georg.weigel@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-111
Kathrin Linz-Dinchel
✉ kathrin.linz@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-173
Birgit Sittermann-Brandsen
✉ birgit.sittermann@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-175

Engagement und Erwerbsarbeit in Europa

Auftraggeber
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Kooperationspartner
Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE), Berlin
Projektlaufzeit
Oktober 2012
Ansprechpartner
✉ info@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-0

Referenzliste

Europäische Union

- Europäische Kommission, Brüssel
- Europarat, Straßburg

Bundesministerien

- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Berlin / Bonn
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales, Bonn

Landesministerien

- Freie und Hansestadt Hamburg
- Hessisches Sozialministerium, Wiesbaden
- Land Berlin
- Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie, Rheinland-Pfalz, Mainz
- Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz, Dresden
- Thüringisches Ministerium für Soziales, Familie und Gesundheit, Erfurt

Kommunen und Kreise

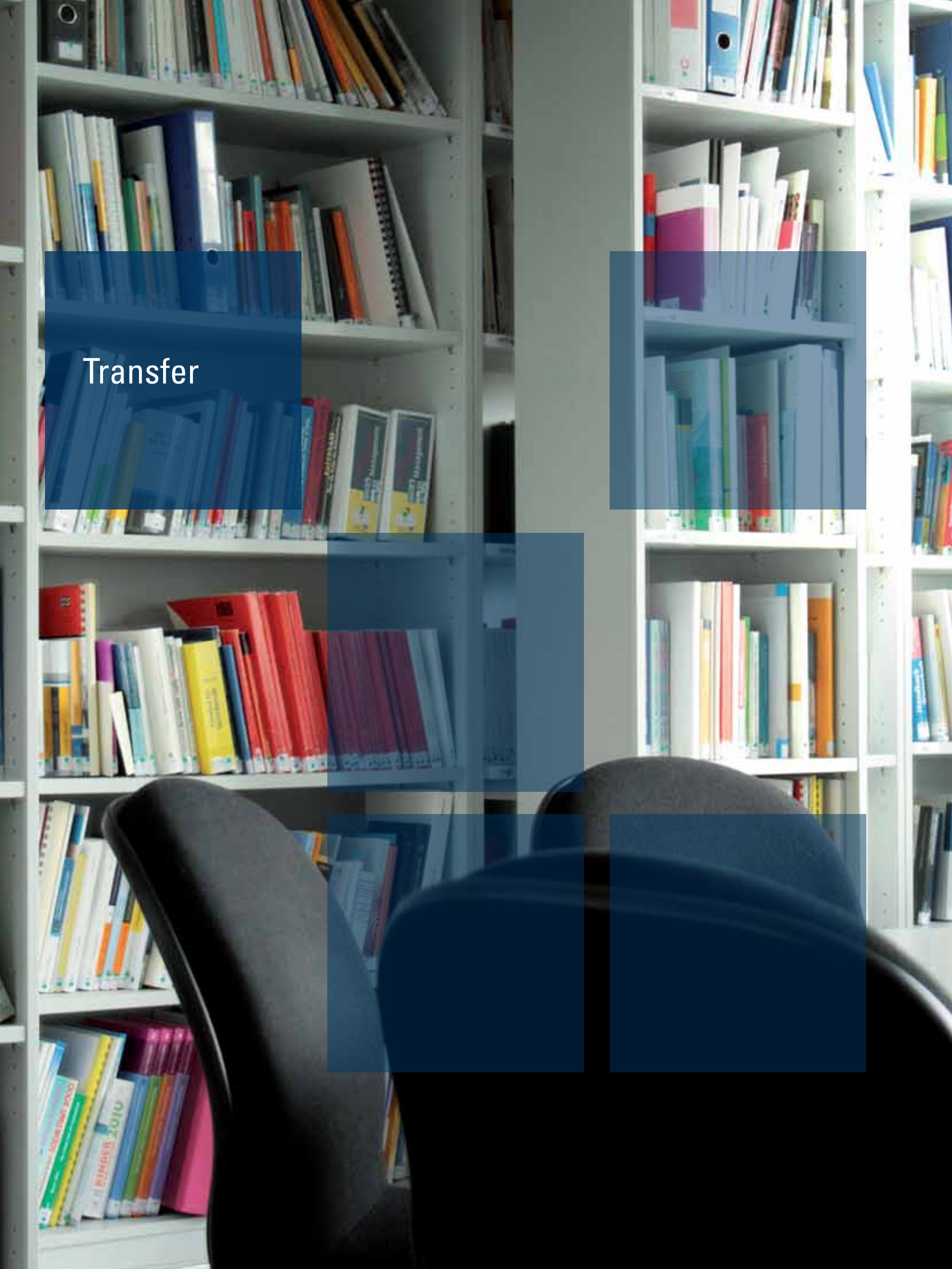
- Landeshauptstadt München
- Landkreis Bernkastel-Wittlich
- Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg, Stuttgart
- Stadt Augsburg
- Stadt Düren
- Stadt Eschborn
- Stadt Frankfurt a. M.
- Stadt Fulda
- Stadt Gießen
- Stadt Ingelheim am Rhein
- Stadt Kassel
- Stadt Koblenz
- Stadt Monheim am Rhein

Einrichtungen und Verbände

- Arbeiterwohlfahrt Bezirksverband Niederrhein e. V., Essen
- Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Mettmann e. V., Mettmann
- BHH Behindertenhilfe gGmbh, Hamburg
- Bundesjugendwerk der AWO e. V., Berlin
- Bundesverband der Arbeiterwohlfahrt e. V., Berlin
- Camino gGmbH, Berlin
- Der PARITÄTISCHE Wohlfahrtsverband Landesverband Thüringen e.V., Neudietendorf
- Deutsches Jugendinstitut e. V., München
- Deutsche Sportjugend im Deutschen Olympischen Sportbund e. V., Frankfurt a. M.
- Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V., Berlin
- Deutsches Rotes Kreuz e. V., Berlin
- Forschungsgesellschaft für Gerontologie an der Universität Dortmund
- Führungsakademie des Deutschen Olympischen Sportbundes e. V., Köln
- Landesinstitut für Gesundheit und Arbeit des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf
- Lotterie Glücksspirale
- Institut für Soziale Arbeit e. V., Münster
- Netzwerk für Bildungspartner e. V., Stuttgart
- Sozialpolitische Offensive, Frankfurt a. M.
- Stiftung Liebenau, Meckenbeuren
- St. Josef gGmbH, Stuttgart

Mitgliedschaften

- Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe (AGJ), Berlin
- Arbeitsgemeinschaft Sozialwissenschaftlicher Institute e. V.
- Bundesarbeitsgemeinschaft ASD/KSD, Kiel
- Bundesverband der Arbeiterwohlfahrt e.V., Berlin (kooperatives Mitglied)
- Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement, Berlin
- DeGEval – Gesellschaft für Evaluation e. V.
- Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e. V., Berlin
- Internationale Gesellschaft für erzieherische Hilfen (IgfH), Frankfurt a. M.
- Landesarbeitsgemeinschaft Mädchenpolitik in Hessen e. V., Marburg
- SOLIDAR, Brüssel



Transfer

Fortbildung

Das ISS-Fortbildungsprogramm bietet Fachkräften der Sozialen Arbeit Qualifizierungsangebote, die aktuelle Bedarfe aufgreifen, Impulse für zukunftsfähige soziale Strategien setzen und für die Praxis (weiter)qualifizieren.

Die berufsbegleitenden Zusatzqualifikationen werden zertifiziert. Der Erfahrungsaustausch kann durch eine Internetplattform unterstützt werden, die Raum für Reflexion und Kommunikation gibt.

Die Auswahl erfahrener und kompetenter Referentinnen und Referenten stellt eine hohe Qualität der Fortbildungen sicher. Auch werden die Angebote evaluiert und in einem fortlaufenden Prozess weiterentwickelt, um den Bedürfnissen und Bedarfen der Fachkräfte gerecht zu werden sowie den aktuellen Erfordernissen der Praxis Rechnung zu tragen.

Informationen zu dem aktuellen Fortbildungsprogramm unter www.iss-ffm.de.

Berufsbegleitende Zusatzqualifikationen mit Zertifikat

Qualifizierungsreihe für Fachkräfte im ASD Kursreihe 2
Berufsbegleitende Zusatzqualifizierung in 4 Modulen
November 2010 – Juni 2011

Qualifizierungsreihe für Fachkräfte im ASD Kursreihe 3
Berufsbegleitende Zusatzqualifizierung in 4 Modulen
November 2011 – Mai 2012

Zertifikatskurs Achtsames Management – Prävention in Institutionen
Berufsbegl. Zusatzqualifizierung in 3 Modulen
Auftraggeber: Hessisches Sozialministerium, Wiesbaden
August – Dezember 2011

Zertifikatskurs Kinderschutzfachkraft Kursreihe 3
Berufsbegleitende Zusatzqualifizierung in 3 Modulen
März – Juni 2011

Zertifikatskurs Kinderschutzfachkraft Kursreihe 4
Berufsbegleitende Zusatzqualifizierung in 3 Modulen
September 2011 – Februar 2012

Zertifikatskurs Kinderschutzfachkraft für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei Einrichtungen von freien und öffentlichen Trägern in Hessen. Kursreihe 3
Berufsbegl. Zusatzqualifizierung in 3 Modulen
Auftraggeber: Hessisches Sozialministerium, Wiesbaden
Mai 2011 – Oktober 2011

Zusatzqualifikation AAT®/CT® · Kursreihe 33
Berufsbegleitende ISS-Weiterbildung zum/r Anti-Aggressivitäts-TrainerIn / Coolness-TrainerIn mit Zertifikat
September 2008 – Februar 2011

Zusatzqualifikation AAT®/CT® · Kursreihe 34
Berufsbegleitende ISS-Weiterbildung zum/r Anti-Aggressivitäts-TrainerIn /Coolness-TrainerIn mit Zertifikat
Januar 2009 – Mai 2011

Zusatzqualifikation AAT®/CT® · Kursreihe 35
Berufsbegleitende ISS-Weiterbildung zum/r Anti-Aggressivitäts-TrainerIn /Coolness-TrainerIn mit Zertifikat
Juni 2010 – November 2011

Zusatzqualifikation AAT®/CT® · Kursreihe 36
Berufsbegleitende ISS-Weiterbildung zum/r Anti-Aggressivitäts-TrainerIn / Coolness-TrainerIn mit Zertifikat
Oktober 2010 – Dezember 2011

Zusatzqualifikation AAT®/CT® · Kursreihe 37
Berufsbegleitende ISS-Weiterbildung zum/r Anti-Aggressivitäts-TrainerIn / Coolness-TrainerIn mit Zertifikat
März 2011 – September 2012

Zusatzqualifikation AAT®/CT® · Kursreihe 38
Berufsbegleitende ISS-Weiterbildung zum/r Anti-Aggressivitäts-TrainerIn / Coolness-TrainerIn mit Zertifikat
November 2011 – April 2013

Seminare und Seminarreihen

Die Einbeziehung ressourcenaktivierender Techniken in der konfrontativen Pädagogik und in das AAT®/CT®
Das praxisorientierte Seminar bietet umsetzbare Handlungsansätze für den eigenen Alltag.
Mai 2011

Umgang mit Konflikten und Provokationen im pädagogischen Alltag
Das Seminar bietet theoretische Grundlagen zum Thema, schafft viel Raum für Selbsterfahrung und befähigt durch praktische Übungen zum konstruktivem Umgang mit Konflikten.
Juni und November 2011

Basisseminar Kinderschutz
Der Basiskurs trägt in konzentrierter Form dazu bei, das Wissen über die rechtlichen und fachlichen Grundlagen zum Kinderschutz aufzubauen und in das alltägliche Handeln der Fachkräfte zu integrieren.
Oktober 2011

Inhouse Fortbildungen

Alle Zusatzqualifikationen sowie die Seminare werden auch als Inhouseschulungen angeboten. Wir berücksichtigen hierbei die individuellen Bedarfe der Auftraggeber. Um den Lernprozess zu unterstützen und die neu erworbenen Kompetenzen und Handlungsalternativen nachhaltig im Arbeitsalltag zu verankern, bieten die Schulungen Raum zur Reflexion der individuellen professionellen Praxis.

Basisseminar Kinderschutz
Auftraggeber: Gesellschaft zur Förderung beruflicher und sozialer Integration (gfi) gGmbH
Dezember 2011

Berufsbegleitende Zusatzqualifikation Anti-Aggressivitäts-Training AAT®/CT®
Auftraggeber: Stiftung Liebenau
September 2011 – Dezember 2012
Auftraggeber: Antigewaltbüro Chemnitz
April 2011 – September 2012

Fachveranstaltung Kinderschutz für den erweiterten Führungskreis der Stadt Frankfurt
Auftraggeber: Stadtschulamt Frankfurt a.M.
Oktober 2011

Fortbildung zur Verbesserung der Handlungskompetenz bei der Allgemeinen Prozesssteuerung im Hilfeplanverfahren – ein Werkzeugkasten für den ASD
Auftraggeber: Stadt Düren
2009 – 2011

Inhouse-Qualifizierungsreihe für Fachkräfte des ASD
Auftraggeber: Stadt Gießen
Januar – März 2011
Auftraggeber: Stadt Fulda
Februar – Dezember 2011
Auftraggeber: Kreisverwaltung Neuwied
Mai – August 2011

Klausurtag zum Thema Verfahrensstandards des § 8a SGB VIII
Auftraggeber: Verein zur Förderung der Waldorfpädagogik e. V., Frankfurt a. M.
März 2011

Veranstaltungen

Qualifizierung: Kinderschutz in der Kooperation Jugendhilfe und Schule
Auftraggeber: Stadtschulamt Frankfurt a. M.
November 2010 – Januar 2011

Qualifizierung: Sozialraumorientierte Jugendhilfe- und Sozialplanung
Auftraggeber: Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz (BSG) – Amt für Familie
November 2009 – Februar 2011

Workshopreihe: „Frühe Förderung"
Auftraggeber: Stadtjugendamt München
April 2010 – Januar 2011

Zertifikatskurs Kinderschutzfachkraft
Auftraggeber: Stadt Kassel
August 2010 – März 2011

(Europäische Veranstaltungen s. Seite 21)

Fachgesprächsreihe ISS im Dialog

Auch im Jahr 2011 fanden drei Fachgesprächsreihen „ISS im Dialog" mit Expertinnen und Experten statt, um über sozialpolitische Themenfelder gemeinsam in den fachlichen Diskurs zu gehen. Zu den folgenden Fragestellungen hat das ISS-Frankfurt a. M. eingeladen:

Integrierte Planungsprozesse: Wie gelingt es, Planung mit – und nicht nur für – betroffene Bürgerinnen und Bürger zu betreiben?

14. April 2011, Frankfurt a. M.

Integrierte Planungsprozesse und integrierte Maßnahmen durchzuführen bedeutet, die notwendigen fachlichen Perspektiven miteinander zu vernetzen und in Koproduktion zu bringen, die Planungsgegenstände gemeinsam zu definieren und multiperspektivisch miteinander in Beziehung zu setzen.

25 interessierte Fachkräfte aus Sozialer Arbeit, Verwaltung und Planung gingen der Frage nach, wie es gelingen kann, Planungsprozesse mit – und nicht nur für – betroffene Bürgerinnen und Bürger zu betreiben. In einem gemeinsamen Wissensdialog und angeregt durch drei Impulse gelang es, zentrale Aspekte der Fragen

- Wie tragen Kooperation und Vernetzung der für Maßnahmenprozesse verantwortlichen Personen und Institutionen zu nachhaltigen Ergebnissen bei? Wo liegen die Grenzen?
- Wie gelingt es, fachlich und politisch eine subjektbezogene Perspektive zu etablieren und Maßnahmenprozesse nicht nur unter der Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern, sondern durch deren Mit-Deutung und damit Mit-Verantwortung von Anfang bis zum Ende auszugestalten?

miteinander zu diskutieren sowie Ideen und Lösungen zu erarbeiten.

Die geladenen Impulsgeber Prof. Dr. Veronika Hammer (Hochschule Coburg), Paul Krummenacher („frischer wind" in Binningen/Schweiz) sowie Dr. Oliver Märker (zebralog, Berlin) plauderten „aus dem Nähkästchen" und steuerten ihre Praxiserfahrung und Überzeugungen bei.

Alleinerziehende Migrantinnen in Deutschland – eine bagatellisierte Bevölkerungsgruppe mit vielfältigen Unterstützungsbedarfen

15. Juni 2011, Frankfurt a. M.

Menschen mit Migrationshintergrund und Alleinerziehende gehören zu den Gruppen in Deutschland, die ein besonders erhöhtes Armutsrisiko aufweisen. Wie sehen jedoch die Lebenslagen und Lebenssituationen von Personen aus, für die beide Merkmale zutreffen? Welche Unterstützung brauchen und wünschen sie sich?

Vier Impulsvorträge setzten der Veranstaltung den Rahmen. Zunächst berichtete Dr. Jörg Dittmann vom ISS-Frankfurt a. M. auf der Grundlage statistischer Daten über Benachteiligungen, die entstehen, wenn Menschen mit Migrationshintergrund ihre Kinder alleine erziehen. So unterschiedlich die Lebenswelten von Migrantinnen und Migranten sind, so eindeutig sind die Hinweise aus Repräsentativbefragungen, dass sich die Lebensbedingungen von den überwiegend weiblichen alleinerziehenden Migranten besonders schwierig gestalten. Während bereits jede dritte alleinerziehende Deutsche von Armut bedroht ist, ist es bei den alleinerziehenden Migrantinnen sogar jede zweite Person.

Wie problematisch es für viele alleinerziehende Migrantinnen ist, beruflich Fuß zu fassen, darüber berichtete Bettina Eichhorn, Frauenreferentin der Stadt Frankfurt. Die spezifischen Unterstützungsbedarfe, die sich aus den unterschiedlichen Anliegen der alleinerziehenden Frauen ergeben, dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass Rahmenbedingungen, wie etwa die Anerkennung von im Ausland erworbenen Qualifikationen, dringend reformiert werden müssen.

„Kleine Erfolge können bereits sehr viel in Bewegung bringen, wenngleich die berufliche Integration oftmals ein weiter Weg ist", so lautete das Fazit von Doro Cramer und Sükriye Altun-Mangel von beramí e.V. Cramer und Altun-Mangel berichteten über ihre Arbeit bei beramí. Der Verein unterstützt bereits seit den 1990er Jahren professionell Migrantinnen und Migranten bei der Entwicklung einer beruflichen Perspektive und bietet dabei auch ein speziell auf die Bedürfnisse von Alleinerziehenden abgestimmtes Programm an.

Welche bestimmende Rolle Trennung, Gewalterfahrungen, familiäre Widerstände und Fragen zum aufenthaltsrechtlichen Status für das Wohlbefinden von alleinerziehenden Migrantinnen spielen können, darauf verwies schließlich die Psychologin Nazan Özgül-Onağaçlar anhand ihrer Arbeit mit betroffenen Frauen am Internationalen Familienzentrum in Frankfurt.

Multiperspektivität als Ressource in der Sozialen Arbeit

26. September 2011, Frankfurt a. M.

Das ISS-Frankfurt a. M. lud in Kooperation mit Zielkunft – Institut für systemische Beratung Mainz – Fachkräfte der Sozialen Arbeit und verwandter Berufe sowie Menschen mit Interesse und Erfahrung an gelingenden Kooperationen ein, dieser Frage nachzugehen.

Drei Impulsgeber gingen mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern dazu einen Tag lang in einen gegenseitigen Wissens- und Praxisdialog.

Es geht nicht ohne, manchmal aber auch nicht mit: Vernetzung und Kooperation von Fachkräften und

Veranstaltungen

Organisationen in der Kinder- und Jugendhilfe gelten als wesentliche Voraussetzung für eine gelingende Unterstützung von ratsuchenden Familien und deren Kindern. Die Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure in Hilfesettings und entlang von Leistungsketten soll Hilfen passgenau, wirksam und effektiv machen.

Die verschiedenen Perspektiven der kooperierenden Akteure können als Ressource für Ratsuchende verstanden werden, denn die Multiperspektivität erweitert die Wahrnehmung und Einschätzung von Lebenslagen, Zusammenhängen und Lösungsansätzen und berücksichtigt die jeweils aktuellen Kontexte.

Die Praxis zeigt: Alle Akteure im System haben Aufträge und Ziele, an denen es schwer fällt „vorbei zu kommen". Häufig konkurrieren diese unterschiedlichen Rahmenbedingungen miteinander. Es kommt zu einer Art Wettbewerb um die „richtige" Lösung, die „angemessene" Hilfe, die „passgenaue" Intervention. Daraus resultiert aus unserer Sicht häufig eine gegenseitige Abwertung. Dies verhindert, die Ratsuchenden radikal ins Zentrum der Sozialen Arbeit zu stellen und Angebote, Interventionen und Hilfen als Koproduktion aller Helfer zu sehen.

Die Veranstaltung suchte also Antworten auf die Frage: Wie gelingt es Fachkräften unterschiedlicher Profession und institutioneller Herkunft, mit gegenseitiger Wertschätzung gemeinsam die Ratsuchenden und deren Aufträge in den Blick zu nehmen?

Fachtagungen

„Kinderschutz – eine Gratwanderung auf unwegsamem Terrain"

Donnerstag, 15. September 2011

„Kinderschutz – als Risikomanagement in gesellschaftlichem Auftrag"

Freitag, 16. September 2011

Das Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. (ISS-Frankfurt a. M.) hat die Fachtagungen im Auftrag des Hessischen Sozialministeriums organisiert und inhaltlich aufbereitet.

Die beiden Fachtagungen waren thematisch aufeinander abgestimmt. Es wurden praxisnahe Anregungen und Hilfen zum Erkennen und Umgang mit Kindeswohlgefährdung gegeben.

Die Eingangsrednerinnen am ersten Tag, Christina Mai (Schulpsychologin) und Dr. Sandra Heisig (Jugendamt Stuttgart), unterstrichen in ihren Beiträgen die Notwendigkeit der Bewusstmachung der immensen Arbeitsbelastungen von Fachkräften, aber auch die eigene Verantwortung für Stabilität im Umgang mit Krisen und belastenden Situationen am Arbeitsplatz zu sorgen (z. B. durch gesunde Ernährung und Sport). Auch der Hinweis, dass der Arbeitgeber viel im Rahmen des Gesundheitsmanagements für seine Mitarbeiter tun könne, fehlte nicht.

Anhand zahlreicher Fallbeispiele aus den institutseigenen Erfahrungen veranschaulichte Dr. med. Yvonne Schulz (Oberärztin am Institut für Rechtsmedizin Hannover, Außenstelle Oldenburg) wesentliche Aspekte der Befunderhebung, Dokumentation und Beweissicherung bei Kindesmissbrauch.

Der Vortrag von Herrn Prof. Dr. Gerhard Nothacker (Professor für Recht in der Sozialen Arbeit, Fachhochschule Potsdam) stellte die aktuelle juristische Sicht auf den Kinderschutz dar und reflektierte anhand von Fallanalysen über die rechtlichen Verpflichtungen von Fachkräften. Hierzu gab er einen Überblick, welche Schritte bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung zu beachten sind.

Workshops gaben den Raum über die juristische Aufarbeitung von Fällen der Kindeswohlgefährdung sowie über medizinische Verfahren, aber auch über Nutzen und Grenzen des Eingreifens, aufzuarbeiten. Eine weitere Arbeitsgruppe widmete sich der Möglichkeit der individuellen Selbstreflexion, mit dem Ziel eigene Strategien zu Prävention und Regeneration in schwierigen beruflichen Situationen zu entwickeln.

Am zweiten Tag öffnete sich die Perspektive auf den öffentlichen Diskurs:

- Die gesellschaftspolitische Dimension: Kinderschutz als Aufgabe der Risikobewältigung moderner Gesellschaften
- Öffnung des Diskurses zu Kindeswohlgefährdung: Wie viel Risiko ist minimierbar? Welche Restrisiken bleiben – trotz aller fachlichen und politischen Bemühungen?
- Wie gelingt eine Neujustierung des Gleichgewichtes von Prävention und Schutzauftrag in einem solchen Kontext?

Prof. Dr. Reinhart Wolff, langjähriger Forscher und engagierter Wissenschaftler, erläuterte am Nachmittag in seinem Beitrag die Schwierigkeit einer Chance der Qualitätsentwicklung und eines Risikomanagements in demokratischer Kinderschutzperspektive und machte mit einem praktischen Bezug die Notwendigkeit zum Ausbau und zur Qualifizierung eines multiprofessionellen Hilfesystems deutlich.

In einem gemeinsamen Abschlussgespräch in Form einer Fishbowl-Diskussion wurden die wichtigsten Erkenntnisse der beiden Tage reflektiert. Die Spiegelung des Tagungsverlaufs und seiner Ergebnisse erfolgte am zweiten Tag durch die kabarettistischen Interventionen des Duos „Dietrich und Raab".

14. Deutscher Kinder- und Jugendhilfetag – Perspektiven entwickeln – Potenziale fördern

7. - 9. Juni 2011, Stuttgart

Der letztjährige Kinder- und Jugendhilfetag stand im Zeichen der Themenschwerpunkte:

- Erziehung und Bildung
- Integration und Teilhabe
- Fachkräfte und Fachlichkeit

Hierzu präsentierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des ISS-Frankfurt a. M. in Fachforen, Vorträgen und Workshops Erkenntnisse aus der laufenden Projektarbeit:

Ein gelungener Start für „verunsicherte" Eltern durch sozialpädagogische Erwachsenenbildung

Gerda Holz, 08.06.2011, Fachforum in Kooperation mit dem AWO Bundesverband e. V. und dem AWO Bezirksverband Niederrhein e.V.

Immer mehr Eltern in Deutschland sind nicht (mehr) in der Lage, ihre erzieherische Verantwortung zu übernehmen. Überlastungs- und Überforderungsrisiken treffen sozial benachteiligte und/oder armutsbetroffene Familien in besonderer Weise und zwar umso stärker, je belastender ihre

Lebenslage insgesamt ist. Diese Situation fordert zu einer neuen Ausrichtung in der Arbeit mit Eltern insbesondere in der Erwachsenenbildung heraus.

Zwischen Jugendhilfe und Ausländerrecht – Junge Flüchtlinge in Deutschland

Dr. Sybille Münch, 08.06.2011, Workshop

Jugendliche, die ohne sorgeberechtigte Person nach Deutschland einreisen, bewegen sich zwischen den Bereichen der Jugendhilfe und des Ausländerrechts. Ihr Leben in Deutschland wird von Beginn an durch Maßnahmen aus beiden Rechtsbereichen bestimmt. Im Jahr 2009 wurden bundesweit mindestens 3.000 junge Flüchtlinge durch Jugendämter in Obhut genommen. Diese Zahl sagt nichts über die sich tatsächlich in Deutschland aufhaltenden unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge aus, da beispielsweise solche Personen nicht erfasst werden, deren Alter angezweifelt und verändert wird und die sich ohne Papiere in Deutschland aufhalten. Die spezielle Situation von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen, ihre Bedürfnisse, ihre rechtliche Situation sowie der Zugang zu Schulen und Ausbildung verlangen, dass sich die beteiligten Fachkräfte kontinuierlich miteinander auseinandersetzen und über Erfahrungen und Erfolge in der alltäglichen Arbeit austauschen.

Jugendarmut und Schulbildung

Gerda Holz, 08.06.2011, Workshop

Die Langzeitstudie (4 Phasen) „Lebenslagen und Zukunftsperspektiven von (armen) Kindern" im Auftrag der AWO und vom ISS-Frankfurt a. M. durchgeführt, hat dazu beigetragen, dass heute ein erweiterter, kindergerechter Armutsbegriff entwickelt und empirisch umgesetzt ist. Schwerpunkte sind Armut bei Kindern – Was heißt das? Kindbezogene Armutsprävention – Was ist damit gemeint? Kindbezogene Armutsprävention – Wo und wie gelingt das?

Integrierte Kindertagesstättenplanung – Exemplifiziert an der Ermittlung des Betreuungsbedarfs in der Stadt Augsburg

Stefan Heinzmann, 09.06.2011, Vortrag

Die Jugend- und Familienministerkonferenz der Länder vom 18. Juni 2010 hält am Ausbau der Krippenplätze auf eine Versorgungsquote von 35% fest und fordert ein zügiges Überprüfen des realen Bedarfs. Das Statistische Bundesamt geht in einer jüngsten Modellrechnung sogar von einer Bedarfsquote von 46% aus. Dies veranlasst immer mehr Kommunen zu einer Aktualisierung ihrer Angebote an Kindertagesstätten. Eine progressive Bedarfsplanung der Kindertagesbetreuung und somit eine Optimierung des quantitativen und qualitativen Angebots ist daher unerlässlich, um den gesetzlichen Vorgaben bis 2013 entsprechen zu können. Der Vortrag illustrierte den Prozess einer integrierten Bedarfsplanung der Kindertagesstätten und stellte das methodische Konzept vor.

Workshopreihe zum Allgemeinen Sozialen Dienst

5. ASD Workshop
25. August 2011, Frankfurt a. M.

Der Workshop behandelte das Thema „Integrierte Steuerung im Allgemeinen Sozialen Dienst", das durch Gesetzesänderungen, Fragen der Haushaltskonsolidierung und verschiedene Studien erneut an Aktualität gewonnen hat. Damit schließen wir an Steuerungs-Diskussionen in den vorherigen Workshops der Reihe an.

Folgende Aspekte standen im Mittelpunkt:

- Welche Veränderungen bringt das Jahr 2011 (Bundeskinderschutzgesetz, Bildungspaket, große Lösung)?
- Was sagen die aktuellen ASD-Studien zum Thema Steuerung?
- Welche Leitungskompetenz ist im ASD erforderlich?
- Projekterfahrungen zum Thema Haushaltskonsolidierung.

Weiterführende Informationen, Ergebnisse und Dokumentationen unter **www.iss-ffm.de**.

Publikationen, Vorträge und Lehraufträge

Interne Veröffentlichungen

ISS-informiert

Siehe Einzelbände unter www.iss-ffm.de

ISS-Veröffentlichungen

Siehe auch Angaben unter den jeweiligen Projekten auf unserer Website.

- T. Alicke / S. Münch: Hamburger interkulturelle Beratungsstellen für Opfer von häuslicher Gewalt und Zwangsheirat, Abschlussbericht. ISS-Aktuell 7/2011.
- S. Heinzmann: Ermittlung des Betreuungsbedarfs in der Stadt Augsburg sowie Begleitung der Erstellung des Konzeptes „Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern und Förderung der Elternkompetenz". ISS-Aktuell 6a/2011.
- S. Heinzmann / A. Brinkmann: Darstellung sozialräumlicher Strukturen und Entwicklungen, Sonderband zur Kindergartenbedarfsplanung der Stadt Augsburg. ISS-Aktuell 6b/2011.
- G. Holz / L. Stallmann: Mo.Ki – Frühes Fördern von Anfang an, 3. Sachstandbericht der wissenschaftlichen Begleitung. Frankfurt a. M., ISS-Aktuell 4/2011.
- G. Holz / M. Schöttle / A. Berg: Impulspapier – Fachliche Maßstäbe zum Auf- und Ausbau von Präventionsketten in Kommunen: Strukturansatz zur Förderung des „Aufwachsens im Wohlergehen" für alle Kinder und Jugendliche. Essen, Frankfurt a. M., Monheim am Rhein im Oktober 2011.
- C. Laubstein / J. Dittmann / G. Holz: Jugend und Armut – Teil 2: Methodische Grundsteine, Operationalisierungen und erste empirische Befund der AWO-ISS-Langzeitstudie „Kinder- und Jugendarmut IV". ISBN 978-3-88493-223-0.
- S. Schneider / S. Storck: Engagement – Arbeit – Zeit. Freiwilliges Engagement und Erwerbsarbeit. Dokumentation der Fachtagung 2010. ISS-Aktuell 3/2011.

Newsletter des Observatoriums für die Entwicklung der Sozialen Dienste in Europa

- K. Linz-Dinchel: Ein Konzept mit vielen Facetten: Ansichten und Maßnahmen zur Förderung des Aktiven Alterns in Europa. Ausgabe 2/2011.
- B. Sittermann: Freiwilligendienste: Nicht nur in Deutschland aktuell. Ausgabe 1/2011.

Externe Veröffentlichungen (Auswahl)

- S. Behn / I. Bohn / K.-M. Karliczek / A. Lüter / T. Sträter: „Lokale Aktionspläne. Zivilgesellschaft und Kommune in der Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit". In: Unsere Jugend 4/2011, S. 160-165.
- S. Behn / I. Bohn / T. Sträter: Handreichung: Förderliche Kriterien für die Entwicklung und Umsetzung Lokaler Aktionspläne zur Förderung von Demokratie, Vielfalt und Toleranz. Berlin.
- I. Bohn / C. Burmeister / L. Klein / D. Schaffranke: kompetent. für Demokratie – Empowerment in der Beratung gegen Rechtsextremismus und zur Stärkung von Demokratie. In: Unsere Jugend 4/2011, S. 146-153.
- J. Dittmann: Wahrnehmung und Bewertung der öffentlichen Sicherheit. In: Datenreport 2011, Band 2. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland.
- S. Heinzmann: Integrierte Planungsprozesse und Partizipation – Kindertagesstättenplanung als Beteiligungsprozess. In: Forum für Kinder- und Jugendarbeit 4/2011.
- G. Holz: Stichwort: „Altentagesstätten/Altenbegegnungsstätten". In: Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge (Hrsg.): Fachlexikon der Sozialen Arbeit. Baden-Baden, S. 21-22.
- G. Holz: Ansätze kommunaler Armutsprävention – Erkenntnisse aus der AWO-ISS-Studie „Kinderarmut". Frankfurt a. M.
- G. Holz: Ansätze kommunaler Armutsprävention – Erkenntnisse aus der AWO-ISS-Studie „Kinderarmut" – Teil 1. In: Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit 6/2011, S. 404-414 und Online verfügbar: http://www.jugendhilfeportal.de/fileadmin/public/Downloads/VORTRAG_G._HOLZ_ARMUTSPRAEVENTION.pdf.
- G. Holz: Armut bei Kindern und Jugendlichen in Deutschland – Eine Lebenslage mit vielen Belastungen und wenig Chancen. In: Theorie und Praxis der Sozialpädagogik. 1/2012, S. 4-10.
- G. Holz: Armut bei Kindern: Ursachen, Folgen und Präventionsmöglichkeiten: In: Landeshauptstadt München (Hrsg.) München gegen Armut. Dokumentationsbroschüre zum Europäischen Jahr zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung 2010. München, S. 112-124.
- G. Holz: Einmal arm, immer arm? Die AWO-ISS-Studie zur Kinder- und Jugendarmut. In: AWO in Bayern, 4/2011, S. 4-9.

- G. Holz: Größter Risikofaktor der Entwicklung – Kinderarmut. In: Grundschule Religion, 34/2011, S. 25-27.
- G. Holz / B. Hock: Kommunale Netzwerke gegen Kinderarmut – Ergebnisse aus den LVR-Pilotprojekten. In: Jugendhilfereport 03/11, S. 38-41 (zus. mit).
- C. Laubstein: Armut hat viele Gesichter. In: Welt des Kindes 2/2011, S. 10-13.
- K. Linz / S. Stula: Der Demografische Wandel: Ein europäisches Thema – Übersicht über zentrale Fragestellungen, Akteure und Schlüsseldokumente. In: BBE Europa-Nachrichten vom 29. März 2011. Online verfügbar: http://www.b-be.de/index.php?id=14224&tx_ttnews[pointer]=2&tx_ttnews[tt_news]=17758&tx_ttnews[backPid]=199&cHash=f93a06df528cf6af4f5d892c2e4f9983.
- K. Linz / S. Stula: Bulletin Europäische Seniorenpolitiken. Zusammenfassung der Ergebnisse des Monitorings der Beobachtungsstelle für gesellschaftspolitische Entwicklungen in Europa. Onlineausgabe 2/2011: http://www.beobachtungsstelle-gesellschaftspolitik.de/bulletin-europaeische-seniorenpolitiken.html.
- A. Lüter: Gerechtigkeitstheorie als Gesellschaftanalyse: Soziale Freiheit bei Axel Honneth. In: Soziale Bewegungen 4/2011, S. 110-114.
- B. Rehling / L. Klein / L. Stallmann: Kommunale Planung und Entwicklung in der alternden Gesellschaft, In: Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit 4/2011, S. 268-277.
- B. Sittermann: Volunteering in the European Union: An overview of national differences in the EU member states. In: Familyplatform Journal Vol. 4: Volunteering and the Family. Online verfügbar: www.familyplatform.eu/en/doc/319/FAMILYPLATFORM_OJ_VOL4.pdf.
- B. Sittermann: Volunteering in the European Union: An Overview of National Differences in the EU Member States. In: L. Farrer / W. Lay (Hrsg.): Spotlights on Contemporary Family Life. Families in Europe Volume 2. Familyplatform (auch) LULU.com-Verlag. Online verfügbar: https://eldorado.tu-dort-mund.de/bitstream/2003/28915/1/Spotlights.pdf, S.169-175.
- L. Stallmann: Haushaltsnahe, familienunterstützende Dienstleistungen. Inhalte, Strukturen, Bedarfe und Möglichkeiten der Umsetzung. Im Rahmen der Fachtagung der Thüringer Mehrgenerationenhäuser. 7. Oktober 2011. Online verfügbar: http://www.iss-ffm.de/veroeffentlichungen/downloads.html?tx_aeissver_pi2%5Bid%5D=134.

Vorträge (Auswahl):

- T. Alicke: „Resilienz und Bewältigungsstrategien beim Übergang von Schule in Ausbildung", anlässlich einer Veranstaltung der OLOV-Weiterbildungsreihe „Ausbildungsreife und Vermittlungsfähigkeit", Gemeinsame Fortbildung des Zentrums für Kinder-, Jugend- und Familienhilfe e.V. und OLOV am 31. März 2011 im Schloss Langenselbold.
- T. Alicke: „Resilienz und Bewältigungsstrategien von jungen Menschen mit Migrationshintergrund beim Übergang von Schule in Ausbildung", am 30. Mai 2011 in der AWO Bundesakademie Rolandseck.
- T. Alicke: „Jugendsozialarbeit an Schulen erfolgreich gestalten – Qualitätsentwicklung in der Kooperation von Jugendsozialarbeit und Schule" bei der Fachtagung Netzwerk Schulsozialarbeit der Stadt Braunschweig am 8. Dezember 2011 in Braunschweig.
- S. Heinzmann, W. Kleemann, D. Illmer: „Junges Engagement im Sport – Wie es gelingt, Jugendliche mit erschwerten Zugangsbedingungen in ein Engagement im Sport zu bringen." Vortrag im Rahmen der Fachtagung „Engagement für alle – Wenn die Vision mächtiger wird als die Herausforderung" der Deutschen Sportjugend am 10.12.2011 in Kamen-Kaiserau.
- S. Heinzmann: „Partizipation als unverzichtbarer Bestandteil eines subjektorientierten Evaluationsansatzes, Methodenmix und Triangulation als Chance für Partizipation" bei der 14. Jahrestagung der DeGEval – Gesellschaft für Evaluation e.V. am 15. September 2011 in Linz, Österreich.
- G. Holz: „Von Mo.Ki zum kommunalen Entwicklungs- und Bildungsmanagement in Monheim am Rhein, anlässlich der BKJS-Sitzung der Stadt Monheim am Rhein am 25. Januar 2011 in Monheim am Rhein.
- G. Holz: „Stärkung der frühkindlichen Bildung und Strategien zur Armutsvermeidung im Kinder- und Jugendalter", anlässlich des Sozialpolitischen Aschermittwoch 2011 des AWO Bezirksverbandes Oberbayern am 9. März 2011 in Rosenheim.
- G. Holz: Moderation und Einführungsvortrag

Publikationen, Vorträge und Lehraufträge

„Armut und Armutsprävention bei Kindern" auf der Vorstandsklausur der AWO Karlsruhe vom 11.–12. März 2011 in Bad Herrenalb.

- G. Holz: „Kommunale Netzwerke gegen Kinderarmut", anlässlich des 4. Netzwerktreffens „Kommunale Netzwerke gegen Kinderarmut" des LVR-Landesjugendamtes Rheinland am 16. März 2011 in Köln.
- G. Holz: Impulsvortrag und Teilnahme an der Podiumsdiskussion „Aufwachsen in öffentlicher Verantwortung – Chancen für Kinder", anlässlich der gleichnamigen Diskussionsveranstaltung der SPD-Bundestagsfraktion am 28. März 2011 in Hannover.
- G. Holz: Durchführung des Workshops „Armut und Armutsprävention – Ergebnisse aus der AWO-ISS-Langzeitstudie `Kinderarmut´" auf dem 14. Deutschen Kinder- und Jugendhilfetag am 8. Juni 2011 in Stuttgart.
- G. Holz: „Familie leben, Kinder erziehen – Anforderungen an die Arbeit mit (sozial benachteiligten) Eltern", anlässlich des Fachkongresses „Ein gelingender Start für ´verunsicherte` Eltern durch sozialpädagogische Erwachsenenbildung" auf dem 14. Deutschen Kinder- und Jugendhilfetag am 8. Juni 2011 in Stuttgart.
- G. Holz: „Gibt es Chancen für arme Kinder? – Eine öffentliche Verantwortung", anlässlich der gleichnamigen Fachtagung des SKF Krefeld am 10. Juni 2011 in Krefeld.
- G. Holz: „Arme Kinder und Jugendliche – Neue Befunde und Konsequenzen", anlässlich der Fachtagung „Kinderrechte in die Landesverfassung" des AWO Landesverbandes Schleswig-Holstein am 29. Juni 2011 in Rendsburg.
- G. Holz: „Soziale Arbeit und Armut", anlässlich der Internationalen Tagung „Soziale Arbeit im gesellschaftspolitischen Diskurs" der Universität Zürich am 8. Juli 2011 in Zürich.
- G. Holz: „Kommunale Armutsprävention und das Bildungs- und Teilhabepaket, anlässlich der Veranstaltung „Bildungsbündnisse für Chancengerechtigkeit" der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung am 11. Juli 2011 in Berlin.
- G. Holz: „Armut bei Kindern – Ursachen. Folgen und Präventionsansätze", anlässlich der Sitzung des Stadtteilarbeitskreises Dornbusch/Eschersheim am 31. August 2011 in Frankfurt a. M.
- G. Holz: „Armut bei Kindern – Ursachen, Folgen und Präventionsansätze", anlässlich der Leitungskonferenz ´Ambulante Erziehungshilfen´ des Caritasverbandes der Erzdiözese Köln am 15. September 2011 in Köln.
- G. Holz: „Mo.Ki – Monheim für Kinder: Vorbild für eine integrierte Gesamtstrategie zur Armutsprävention in Kommunen", anlässlich des Fachkonkresses „Eine Pflicht zur Prävention" des Bündnis zur Bekämpfung von Kinderarmut NRW am 6. Oktober 2011 in Düsseldorf.
- G. Holz: „Alles schon entschieden – Lebenssituation und Bildungswege von armen und nicht armen Kindern", anlässlich der 2. Bildungskonferenz der Stadt Essen am 13. Oktober 2011 in Essen.
- G. Holz: „Ansätze kommunaler Armutsprävention – Erkenntnisse aus der AWO-ISS-Studie", anlässlich der der Fachtagung „Arm dran – was nun?" von AWO Saarland und dem Regionalverband Saarbrücken am 7. November 2011 in Saarbrücken.
- G. Holz: „Armut bei Kindern und Jugendlichen – Akzeptieren oder präventiv handeln?", anlässlich der Fachveranstaltung „Wenn Armut zum Alltag gehört – gegen die Gleichgültigkeit in Berlin" von Berliner Beirat für Familienfragen und Landesarmmutskonferenz Berlin am 23. November 2011 in Berlin.
- G. Holz: „Lebenslagen und Zukunftschancen von (armen) Jugendlichen am Ende der Sekundarstufe I", anlässlich der Klausurtagung „AWO Sachsen-Anhalt – Sozialanwalt mit Wertebindung" vom AWO Landesverband Sachsen-Anhalt am 3. Dezember 2011 in Magdeburg.
- K. Linz-Dinchel / S. Stula: „Aktuelle Maßnahmen in der Generationenpolitik: Beispiele aus ausgewählten Mitgliedsstaaten der Europäischen Union", im Rahmen des Seminars „Staatsorganisatorische Herausforderungen in der Familienpolitik am 29. Oktober 2011 in der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster.
- L. Stallmann: „Familienunterstützende Dienstleistungen – Hintergründe, Potentiale und Möglichkeiten für Mehrgenerationenhäuser", anlässlich der Fachtagung der Thüringer Mehrgenerationenhäuser des Thüringer Beauftragten für das Zusammenleben der Generationen am 7. Oktober 2011 in Erfurt.

Lehraufträge:

- S. Heinzmann: Integrierte Sozialplanung. Vorlesung an der Fachhochschule Frankfurt am Main im WiSe 2011/2012.

Organe des ISS

Organe des ISS e. V.

Organe des ISS e. V. sind gemäß § 5 der Vereinssatzung

- die Mitgliederversammlung
- der Vorstand
- das Kuratorium

Vorstand des ISS e. V.

Dem Vorstand des ISS e. V. gehören an:

Vorsitzender:
Rudi Frick, Bad Neuenahr-Ahrweiler

Stellvertretende Vorsitzende:
Helga Kühn-Mengel, Brühl
Gerwin Stöcken, Kiel

Das Kuratorium hat im ISS e. V. eine besondere Position

- Das Kuratorium berät den Vorstand und den Direktor bei der konzeptionellen Fortschreibung des Institutsauftrages bezüglich der Weiterentwicklung der Sozialen Arbeit, insbesondere der Planung und Fortschreibung der mittel- und langfristigen Arbeitsprogramme
- Fortschreibung von Service- und Beratungsangeboten für freie und öffentliche Träger, Initiativgruppen, Alternativprojekte
- Rückkopplung von Arbeitsergebnissen in die Bereiche Aus- und Fortbildung

In das Kuratorium berufen wurden

Vorsitzender:
Hansjörg Seeh, Freiburg i. Br.

Kuratoren und Kuratorinnen:
Dr. Berthold Becher, Bank für Sozialwirtschaft
Prof. em. Dr. Ernst-Ulrich Huster, Pohlheim
Prof. Dr. Christine Huth-Hildebrand, Fachhochschule Frankfurt am Main, FB 4: Soziale Arbeit und Gesundheit, Frankfurt a. M.
Dr. Walter Kindermann, Hessisches Ministerium der Justiz, für Integration und Europa, Wiesbaden
Prof. Dr. Ute Klammer, Universität Duisburg-Essen, Fachbereich Bildungswissenschaften
Peter Klausch, Arbeitsgemeinschaft für Jugendhilfe e.V., Berlin
Dr. Ansgar Klein, BBE Bundesgeschäftsstelle, c/o Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge, Berlin
Dr. Hejo Manderscheid, Caritasverband für die Diözese Limburg e. V., Limburg
Prof. Dr. Roland Merten, Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Erfurt
Katrin Oeser, Deutsches Rotes Kreuz e. V., Generalsekretariat, Berlin
Hans-Joachim Schild, The partnership between the European Commission and the Council of Europe in the field of Youth, Straßburg / Frankreich
Prof. Dr. Roland Schmidt, Fachhochschule Erfurt, Fachbereich Soziale Arbeit, Erfurt
Prof. Dr. Dr. Reinhard Joachim Wabnitz, Fachhochschule Wiesbaden, FB Sozialwesen, Wiesbaden
Paulette Weber, Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland e. V., Frankfurt a. M.

Ständige Gäste:
Wolfgang Stadler, Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V., Berlin
Jürgen Fuchs, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Referat 506, Bonn
Michael Schmidt, AWO Bezirksverband Hessen-Nord, Kassel

ISS-Organigramm

Institutsleitung
Hans-Georg Weigel, Direktor

Büro der Geschäftsleitung
Barbara Braun-Schönwandt

Erweiterte Geschäftsleitung
Hans-Georg Weigel, Direktor
Petra Weise, Verwaltungsleiterin

Zentrale Verwaltung

Leitung
Petra Weise

MitarbeiterInnen
Rosi Batija
Lisa Colombo
Annerose Paluch
Margot Schuch
Pia Theil

Observatorium für die Entwicklung der sozialen Dienste in Europa

Projektteam Frankfurt
Kathrin Linz-Dinchel
Birgit Sittermann-Brandsen

Wissenschaftliche Hilfskräfte
Annika Henrizi
Olivia Klimm

Wissenschaftliche MitarbeiterInnen

Tina Alicke
Irina Bohn
Dr. Jörg Dittmann
Stefan Heinzmann
Gerda Holz
Alexandra Hoorn (Elternzeit)
Wolfgang Kleemann
Dr. Ludger Klein
Martin Krenz
Leonore Köhler
Claudia Laubstein
Dr. Albrecht Lüter (Berlin)
Ludger Stallmann
Dr. Irina Volf

Wissenschaftliche Hilfskräfte
Anne Brinkmann
Lena Opitz
Evelyn Sthamer
Letitia Türk

(Stand 12/2011)

Praxisforschung und Projekte

Themenschwerpunkte
- Aufwachsen in der Gesellschaft
- Alternde Gesellschaft
- Menschen in besonderen Lebenssituationen
- Engagement in der Zivilgesellschaft
- Familie
- Migration

Leistungen
- Wissenschaftliche Begleitforschung
- Entwicklung von Evaluationskonzepten und -instrumenten
- Steuerung von Modellprogrammen
- Begleitung bei Sozialberichterstattung und -planung
- Planung und Organisation sozialer Dienstleistungen
- Wissenschaftliche Politikberatung
- Bundeszentrale Fortbildung / Zusatzqualifikation
- Publikationen

Fachbeiräte

Fachbeirat Kinder- und Jugendarmut IV

Vorsitz

Prof. em. Dr. Ernst-Ulrich Huster, Pohlheim

Mitglieder

Juliane Achatz, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung – IAB Forschungsbereich E2, Nürnberg
Jens Ahrens, Arbeiterwohlfahrt Berlin, Kreisverband Südost e. V., Berlin
Dr. Irene Becker, Empirische Verteilungsforschung, Riedstadt
Prof. Dr. Jürgen Boeckh, Fachhochschule Braunschweig/Wolfenbüttel, Wolfenbüttel
Ruth Brandherm, Friedrich-Ebert-Stiftung, Gesprächskreis Arbeit und Qualifizierung, Bonn
Heiner Brülle, Landeshauptstadt Wiesbaden, Amt für Soziale Arbeit, Wiesbaden
Ute Buck, Bundesministerium für Arbeit und Soziales, Bonn
Dr. Ursula Bylinski, Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn
Dr. Jörg Dittmann, Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V., Frankfurt a. M.
Dieter Eckert, Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e. V., Berlin
Hartmut Fritz, Caritasverband Frankfurt e.V., Frankfurt a. M.
Dr. Wolfgang Gern, Diakonisches Werk in Hessen und Nassau, Frankfurt a. M.
Christoph Gilles, Landschaftsverband Rheinland, Köln
Dr. Siegfried Haller, Stadt Leipzig, Jugendamt, Leipzig
Heinz Hilgers, Präsident des Deutschen Kinderschutzbundes Bundesverband e.V., Bürgermeister a. D., Dormagen
Gerda Holz, Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V., Frankfurt a. M.
Prof. Dr. Carola Kuhlmann, Münster
Claudia Laubstein, Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V., Frankfurt a. M.
Dr. Peter Marquard, Bremen
Dr. Rudolf Martens, Der Paritätische Gesamtverband Paritätische Forschungsstelle, Berlin
Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe, Justus-Liebig-Universität Gießen, Gießen
Prof. Dr. Roland Merten, Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Erfurt
Rüdiger Niemann, Magistrat der Stadt Frankfurt a. M., Büro der Bürgermeisterin J. Ebeling, Frankfurt a. M.
Olaf Noll, Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie, Rheinland-Pfalz, Mainz
Christiane Reckmann, Mitglied des AWO Präsidiums, Bundesvorsitzende des Familienverbandes Zukunftsforum Familie (ZFF), Nienstädt
Prof. Dr. Claus Reis, Fachhochschule Frankfurt am Main, Frankfurt a. M.
Peter Renzel, Stadt Essen, Essen
Dr. Antje Richter-Kornweitz, LVG & AfS Niedersachsen e. V., Hannover
Katrin Riedel, Bundesjugendwerk der AWO e.V., Berlin
Prof. Dr. Lotte Rose, Fachhochschule Frankfurt am Main, Frankfurt a. M.
Michael Rosellen, Arbeiterwohlfahrt Bezirksverband Niederrhein e.V., Neuss
Prof. Klaus Schäfer, Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport NRW, Düsseldorf
Dr. Frank Scherer, Arbeiterwohlfahrt Landesverband Mecklenburg-Vorpommern e.V., Schwerin
Prof. Dr. Stefan Sell, Fachhochschule Koblenz, Rhein-Ahr-Campus, Remagen
Dr. Jan Skrobanek, Universität Zürich, Soziologisches Institut, Zürich
Hans-Georg Weigel, Direktor des Instituts für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V., Frankfurt a. M.
Prof. Dr. Werner Wüstendörfer, Georg-Simon-Ohm Hochschule für angewandte Wissenschaften – Fachhochschule Nürnberg, Nürnberg

(Stand 12/2011)

Beirat IZA

Die Arbeit des ISS e. V. wird seit vielen Jahren durch den wissenschaftlichen Beirat der vom ISS e. V. herausgegebenen Zeitschrift „Migration und Soziale Arbeit" regelmäßig begleitet.

Tina Alicke, Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V., Frankfurt a. M.
Prof. em. Dr. Georg Auernheimer, Traunstein
Wolfgang Barth, Bundesverband der Arbeiterwohlfahrt e. V., Berlin
Prof. Dr. Gazi Caglar, Fachhochschule Hildesheim, Hildesheim
Prof. em. Dr. Stefan Gaitanides, Frankfurt a. M.
Sonka Gerdes, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Berlin
Dr. Olaf Hahn, Robert Bosch Stiftung, Programmbereich 6, Stuttgart
Prof. Dr. Franz Hamburger, Johannes Gutenberg-Universität, Mainz
Dr. Bertold Huber, Vorsitzender Richter am Verwaltungsgericht, Frankfurt a. M.
Prof. Gabriele Kawamura-Reindl, Georg-Simon-Ohm-Hochschule für angewandte Wissenschaften – Fachhochschule Nürnberg, Nürnberg
Prof. Dr. Hakki Keskin, Hamburg
Britta Kollberg, Regionale Arbeitsstelle für Ausländerfragen, Berlin
Prof. em. Klaus Kühne, Spiegel (Schweiz)
Prof. Dr. Thomas Kunz, Fachhochschule Frankfurt am Main, Fachbereich 4, Frankfurt a. M.
Prof. Dr. Ria Puhl, Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen, Köln
Prof. Dr. Axel Schulte, Institut für Politikwissenschaft, Hannover
Prof. em. Dr. Gerd Stüwe, Bad Nauheim
PD Dr. Dursun Tan, Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Jugend und Familie, Hannover
Prof. Dr. Andreas Treichler, Fachhochschule Frankfurt am Main, Fachbereich 4, Frankfurt a. M.
Hans-Georg Weigel, Direktor des Instituts für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V., Frankfurt a. M.
Dr. Ingrid Wilkens, Hess. Ministerium für Justiz für Integration und Europa, Wiesbaden

(Stand 12/2011)

Kontakte

Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V. (ISS-Frankfurt a. M.)

Zeilweg 42
60439 Frankfurt a. M.
Postanschrift:
Postfach 50 01 51
60391 Frankfurt a. M.
Telefon: +49 (0) 69 957 89-0
Telefax: +49 (0) 69 957 89-190
E-Mail: info@iss-ffm.de
Internet: www.iss-ffm.de

Direktor

Hans-Georg Weigel
Telefon: +49 (0) 69 957 89-111
Telefax: +49 (0) 69 957 89-234
E-Mail: hans-georg.weigel@iss-ffm.de

Zeitschrift Migration und Soziale Arbeit

Tina Alicke
Telefon: +49 (0) 69 957 89-154
Telefax: +49 (0) 69 957 89-190
E-Mail: info@iss-ffm.de

Veranstaltungsmanagement

Telefon: +49 (0) 69 957 89-153
Telefax: +49 (0) 69 957 89-190
E-Mail: veranstaltungen@iss-ffm.de

ISS
Gemeinnütziger e. V.

Institut für Sozialarbeit
und Sozialpädagogik e. V.
Zeilweg 42
60439 Frankfurt am Main

Telefon +49 (0) 69 957 89-0
Telefax +49 (0) 69 957 89-190
E-Mail info@iss-ffm.de
Internet www.iss-ffm.de

forschen · beraten · gestalten